Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle

Nr. 154 — Donnerstag, 5. Juli — 1906

Für das 3. Vierteljahr

nehmen Bestellungen auf die

„Thorner Zeitung"

sämtliche Postämter, Ausgabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.

Tagesschau.

* Kronprinzessin Cecilie wurde heute vormittag von einem Prinzen entbunden.

* Der Kaiser hat gestern vormittag von Kiel aus an Bord der „Hamburg" seine diesjährige Nordlandreise angetreten.

* Die Michaeliskirche in Hamburg ist von Flammen völlig zerstört.

* Nach der Versetzung des Oberpräsidenten von Wilmowski wird jetzt eine weitere Milderung der Dänenpolitik angekündigt.

* Nach der amtlichen Zählung hat bei der Reichstags-Ersatzwahl in Altena-Iserlohn der Zentrumskandidat 88 Stimmen mehr als der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei erhalten.

* Die russische Duma nahm einstimmig einen von ihrer Kommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf betr. Abschaffung der Todesstrafe an.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Ein deutscher Kaiser-Enkel.

Potsdam, 4. Juli. Kronprinzessin Cecilie wurde heute früh 9¼ Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden.

Ein Jubeltag für jeden Deutschen! Vom Süden bis zum Norden, vom Osten bis zum Westen durchhallt die frohe Kunde das weite Vaterland: „Ein neuer Erbe der Kaiserkrone ward uns geschenkt! Das Haus der Hohenzollern, unter dessen Szepter Deutschland geeint, mächtig und stark wurde, hat einen neuen Sproß getrieben! Als vor wenig mehr denn Jahresfrist der Kronprinz mit der Herzogin Cecilie den Bund fürs Leben schloß, da folgten dem hohen Paare auf seinem ernsten Gange die Wünsche und Gebete von Millionen treuer Untertanen. Ruhte doch auf den Neuvermählten die Hoffnung eines ganzen Volkes. Nun haben sich diese Wünsche, hat sich diese Hoffnung erfüllt. Ein Sohn ward dem jungen Paare, ein künftiger Herrscher dem Volke geboren. Dankbar wollen wir dieses Geschenk des Himmels entgegennehmen. Dankbar wollen wir auch an diesem Freudentage aller Wohltaten gedenken, die unser Fürstenhaus im Laufe der Jahrhunderte unserm Volke erwiesen hat. Ein Tag wie der heutige knüpft die Bande, die Herrscher und Untertanen verbinden, fester und inniger und schart alle Gutgesinnten enger um den Königsthron.

Es ist nicht alles schön und gut im deutschen Vaterlande. Feiger Selbstbetrug wäre es, wenn man sich das einreden wollte. Nicht mit allen Maßnahmen der Regierung kann man sich einverstanden erklären; vieles wäre zu verändern und zu verbessern. Was ist denn überhaupt auf dieser Erde vollkommen? Aber wir haben die sichere Hoffnung, daß noch vieles besser werden wird, und diese Zuversicht begründet sich auf die Kraft, die in unserem Volke wohnt, und auf den Mann, der in einer glücklichen und friedlichen Regierung mit sicherer Hand das Staatsschiff durch alle Brandungen, um alle Klippen steuerte, unsern Kaiser. Voller Hoffnung blicken wir auch auf den, der nach ihm berufen sein wird, die Kaiser- und Königskrone zu tragen. Unser Kronprinz ist bisher wenig hervorgetreten, er ist noch ein unbeschriebenes Blatt. Aus tausend kleinen Zügen hat aber das Volk erkannt, daß er ein echter Hohenzoller ist, und das ist für uns die beste Gewähr dafür, daß er dereinst in echt hohenzollerscher Pflichttreue seine ganze Kraft in den Dienst des Staates stellen, daß er keine Zeit haben wird müde zu sein, wenn es gilt, für das Wohl seines Volkes zu schaffen.

Unsere Augen richten sich auch auf die Kronprinzessin Cecilie, deren Antlitz heute junges Mutterglück verklärt. Als sie an jenem Junitage in die Reichshauptstadt einzog und die begeisterte Menge ihr zujubelte, da hat sie sich gewiß das ernste Gelöbnis abgelegt, dem Volke eine treusorgende Landesmutter zu werden. Schon jetzt kann sie einen Teil des Gelübdes erfüllen. Neben ihr schlummert in der Wiege der junge Hohenzollernsproß. Ihm ruhen noch im Zeitenschoße die dunklen und die heitern Lose. Möge die Mutterliebe über seinem Lebenswege wachen, ihn vor allem Bösen bewahren und ihn so erziehen und leiten, wie es sein dereinstiger schwerer Beruf verlangt!

In den Donner der Kanonen und den Feierklang der Glocken mischt sich der Jubelruf des Volkes. Möge das Leben, das im Potsdamer Schlosse vor wenigen Stunden erwachte, ein langes, ein glückliches und gesegnetes sein: dieser Wunsch beseelt heute jeden Deutschen, verbinden wir damit das Gelöbnis der Treue zu unserm angestammten Herrscher. Heil unserm Kaiserhause! Heil dem jüngsten Hohenzollernsproß!



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 3. Juli 1906.

Aus Anlaß der vierzigjährigen Zugehörigkeit des Abg. **v. Kardorff** (fk.) zum Hause war dessen Platz mit einem Blumenarrangement geschmückt. Die Lotterieverträge mit Braunschweig und Bremen wurden genehmigt, nachdem Finanzminister **v. Rheinbaben** auf die Notwendigkeit hingewiesen hatte, der Reklame über Serienlosausspielungen entgegenzutreten, und Abg. **Träger** (Frs. Vpt.) in humoristischer Weise den Minister zu seinem Bestreben, durch Lotterieverträge eine Reichslotterie herbeizuführen, beglückwünscht hatte.

Der Gesetzentwurf zur Deklarierung des Kommunalabgabengesetzes, soweit es sich auf die Erhebung von Gebühren und Steuern vom Grundbesitz bezieht, wurde in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Die Berichte über Reisen zum Studium des gewerblichen Unterrichts in Nordamerika, besonders auf der Weltausstellung von St. Louis, fanden allgemeine Anerkennung. Abg. **Rosenow** (Frs. Vpt.) empfiehlt eine Fortentwickelung des technischen Unterrichts in unseren Schulen unter Benutzung der in Amerika gesammelten Erfahrungen. Die vorliegenden Berichte wurden durch Kenntnisnahme erledigt.

Im letzten Teil der Sitzung wurde eine größere Anzahl von Petitionen erledigt.

Am Mittwoch stehen kleine Vorlagen, Initiativanträge und Petitionen auf der Tagesordnung.

Herrenhaus.

Sitzung vom 3. Juli 1906.

Das Haus setzt die Beratung über die **Volksschulunterhaltungsvorlage** fort. Eine Reihe von Paragraphen wurde im wesentlichen in der Kommissionsfassung angenommen.

Dagegen wurde der von der Kommission neu eingeführte § 23a auf Antrag der Oberbürgermeister **Ehlers**-Danzig und **Bender**-Breslau gestrichen. Nach diesem Paragraphen sollte das für Volksschulzwecke bestimmte unbewegliche Vermögen diesen Zwecken nur mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde entzogen werden dürfen.

Zu § 23 beantragte **v. Klitzing**, die dort vorgeschriebene Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde zu dem Plan des Kreisausschusses für die Verteilung der Lasten zu streichen, und diesem Antrage stimmte die Mehrheit zu, obgleich Finanzminister **Freiherr v. Rheinbaben** ihn für die Regierung als nicht annehmbar bezeichnet hatte.

Zu § 30, der die Fälle regelt, in denen mit dem Lehreramt ein kirchliches Amt verbunden ist, wurden eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt, die zu längeren Erörterungen Anlaß gaben. Schließlich wurde § 30 mit den Abänderungsanträgen an die Kommission zurückverwiesen. Nachdem dann noch der Abschnitt über die konfessionellen Verhältnisse der Volksschule erledigt worden war, wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 10 Uhr vertagt.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser hat am Dienstag vormittag, wie bereits kurz gemeldet, von Kiel aus an Bord des Dampfers „Hamburg" die Nordlandsreise angetreten. Das Kaiserschiff machte um 11 Uhr 20 Minuten von der Boje los und ging, gefolgt vom Kreuzer „Leipzig" und dem Depeschenboot „Sleipner", in See. Die Mannschaften der noch im Hafen liegenden Kriegsschiffe, darunter der spanische Kreuzer „Estremadura", waren in Parade angetreten und brachten je drei Hurras aus. Hierauf wurde der Kaisersalut gefeuert.

Ein bedeutsamer Besuch. Prinz F. Arenberg ist in Norderney angekommen und in der Villa Wedel abgestiegen — so meldet man aus der ostfriesischen schönen Insel. Prinz F. Arenberg ist das bekannte Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, der Reichskanzler hat dem Prinzen in seiner Villa (Wedel) Logis gegeben. Die Anwesenheit des Prinzen F. Arenberg auf Norderney hängt zweifellos mit den kolonialen Wirrnissen zusammen; der Reichskanzler hat den klerikalen Parteiführer kommen lassen, um zu beraten, wie endlich einmal nach Möglichkeit der so unerquicklichen Preßfehden ein Ende bereitet werden kann.

Kehraus im Kolonialamt. Der weitaus größere Teil der Räte der Kolonialabteilung wird, aus dieser Behörde ausscheiden. Voraussichtlich werden nur etwa zwei höhere Beamte der Abteilung in ihren Stellungen belassen werden. Es bestätigt sich auch, daß ein höherer Beamter aus dem Finanzministerium zur Verwendung bei der Aufstellung des Etats als vortragender Rat zum Kolonialamt versetzt wird.

Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses war gestern 12 Uhr mittags zusammengetreten. Er beschäftigte sich mit der Frage der Ausschmückung des Festsaales und nahm die ablehnende Antwort des Präsidenten des Herrenhauses Fürsten zu Inn- und Knyphausen auf den aus dem Abgeordnetenhause geäußerten Wunsch, den Garten des Herrenhauses auch benutzen zu dürfen, entgegen.

Ueber die Reichstagsersatzwahl in Altena-Iserlohn liegt die amtliche Zählung nunmehr vor. Danach erhielten, wie man uns telegraphiert, Müller (Freis. Vpt.) 7687, Klocke (Ztr.) 7774, Haarmann (natl.) 6552, Rüffer (christl.-soz.) 1637, Haberland (Soz.) 10 546 Stimmen. Es findet also Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Zentrumskandidaten statt, der 88 Stimmen mehr als der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei erhalten hat.

Eine weitere Milderung in der Dänenpolitik bedeutet, wie jetzt mehrfach von unterrichteter Seite betont wird, der Wechsel im Oberpräsidium von Schleswig-Holstein. Namentlich soll in der Behandlung der Optantenfrage eine Aenderung eintreten. Man hofft, daß es in dieser Hinsicht nach nicht allzu langer Zeit zu einer Verständigung mit der Regierung kommen wird.

Eine Milderung polizeilicher Härten bezwecken zwei Verfügungen des Ministers von Bethmann-Hollweg. Die eine betrifft die Neuregelung der polizeilichen Ermittelung von Personen, die andere sucht die gewaltsame Ausweisung von Ausländern zu beschränken. Der Aufwand der Polizei an Schreibwerk und Kosten zur Ermittelung von Personen steht nach der Ansicht des Ministers häufig nicht im rechten Verhältnis zu dem Erfolge. Bei der Ausweisung von Ausländern ist es ferner häufig vorgekommen, daß diese wochen- ja monatelang in Polizeihaft festgehalten worden sind, weil die Uebernahmeerklärung ihres Heimatsstaates nicht früher einging. Es soll deshalb von jetzt an die Ausweisung im Wege des Transports nur dann stattfinden, wenn angenommen werden muß, daß der Ausweisende der Ausweisung ohne Anwendung körperlichen Zwanges nicht Folge leisten wird.

Gegen die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen haben sich 24 süddeutsche Handelskammern in einer gemeinsamen Erklärung ausgesprochen. — In der zweiten badischen Kammer haben die liberalen Fraktionen eine Interpellation eingebracht, welche die Regierung um Auskunft ersucht über die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen.

Der deutsche Schulschiffverein hielt am Montag unter dem Vorsitze des Großherzogs v. Oldenburg seine diesjährige Hauptversammlung in Travemünde ab.

Vertreten waren das Reichsmarineamt, das Reichspostamt, der Senat von Lübeck und der Senat von Hamburg, die Handelskammern von Hamburg und Lübeck, der Magistrat von Elsfleth, der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerika-Linie sowie zahlreiche andere Reedereien. Den Jahresbericht erstattete Professor Schilling-Bremen. Danach war die Besatzungsstärke des Schulschiffes noch nie so stark als im Berichtsjahre, sie belief sich auf 220 Köpfe. Der Gesundheitszustand der Besatzung war im ganzen Jahr sehr zufriedenstellend. Unter den neueingetretenen Mitgliedern befinden sich Prinz Eitel Friedrich, die Firma Friedrich Krupp und sechs Reedereien. Der Verein erhielt im Berichtsjahre eine Schenkung von 100 000 Mk.

An die Berichterstattung schloß sich eine Fahrt des Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth" in See, bei welcher alle wichtigen Segelmanöver zu vollster Zufriedenheit zur Ausführung kamen.

Der übertrumpfte Mehring. Der schimpffrohe Leiter der „Leipz. Volksztg." wird sich bald nach einer anderen Stellung umsehen müssen. In seiner Redaktion finden sich jetzt Leute, die ihm zweifellos noch über sind. In einer der letzten Nummer des Blattes findet sich folgende Roheit: „Kalajew expedierte bekanntlich später den Großfürsten Sergius via Bombe aus diesem irdischen Jammertale hinauf zu jener großen Hallelujawiese, von der die Dichter singen und sagen."

Die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, die nicht mehr dem Gouverneur, sondern speziell dem Kommandeur unterstellt ist und von jetzt ab, nach Durchführung der Zivilverwaltung in ganz Ostafrika, nur noch für rein militärische Zwecke Verwendung finden soll, wird nach Unterdrückung der Unruhen eine Neueinteilung erfahren. Sie soll fortan bestehen aus 15 Kompagnien à 120 Mann, wozu ein Rekrutendepot, eine Maschinengewehr- und eine Signalabteilung treten. Europäer hat die Schutztruppe: 72 Offiziere, 35 Aerzte, 18 Beamte, 169 Unteroffiziere. Die Gesamtstärke beträgt 295 Weiße und 2010 Farbige. Die Polizeitruppe, welche von der Schutztruppe vollständig getrennt wird, soll 2 Offiziere, 120 Unteroffiziere und 1578 Mann stark sein und wird dem Gouverneur wie bisher unterstellt. Ferner werden im Schutzgebiete zu den bisherigen 11 Bezirksämtern 8 neue gebildet und zwar in Moschi, Iringa, Mahenge, Nuansa, Kondoa-Irangi, Mpapua, Tabora und Ndjidji.



* **Goluchowski, der Dreibundfreund.** Ueber den Dreibund hat sich Graf Goluchowski am Dienstag nochmals in der österreichischen Delegation geäußert. Er führte unter Zurückweisung der Angriffe der Opposition gegen den Dreibund u. a. aus: „Der Dreibund hat in den achtziger Jahren die ernsteste Feuerprobe bestanden und sich als wirklicher Friedensfaktor erwiesen. Wenn man eine so bewährte Basis verlassen will, um einer unsicheren Kombination nachzulaufen, so ist dies eine Politik der Unstetigkeit und Abenteuer, zu der ich gewiß meine Hand nicht bieten werde." (Lebhafter Beifall.)

* **Zur Abrüstungsfrage** äußerte sich der österreichische Ministerpräsident Graf Goluchowski in der Delegation wie folgt: Die Sache sei an sich gewiß außerordentlich verlockend, die Regierung stelle sich ihr sympathisch gegenüber, doch dürfte sie längere Zeit noch ein frommer Wunsch bleiben, der augenblicklich absolut keinen praktischen Nutzen habe, jedenfalls müßten, wie der Reichskriegsminister auseinandergesetzt habe, die anderen Staaten in dieser Frage vorangehen.

* **Eine stürmische Dumasitzung.** Aus Petersburg wird berichtet: In der weiteren Erörterung der Duma über die Abschaffung der Todesstrafe teilt der Gehilfe des Ministers des Innern, Makarow mit, der Minister des Innern sei bereit, den Entwurf in Erwägung zu ziehen in Verbindung mit der Vorlage auf Revision der Ausnahmegesetze. Der Priester Dyhnew sagt, das Evangelium habe die Todesstrafe abgeschafft, durch das Leiden des Heilands sei die heilige Wahrheit festgestellt worden, daß keine Regierung ein Recht auf eines Menschen Leben besitze. Jede Todesstrafe sei ein Verbrechen. Das Haus nahm einstimmig den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe an und überwies ihn an eine Kommission von 15 Mitgliedern, welche beauftragt wurde, sofort einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten und ihn der Duma vorzulegen. Das Haus vertagte sich dann, bis die Kommission den Gesetzentwurf ausgearbeitet habe. Um 9 Uhr 45 Minuten wurde die Sitzung wieder eröffnet, und das Haus nahm einstimmig das Gesetz betreffend Abschaffung der Todesstrafe an.

* **Die schöne Rosa in Freiheit.** Rosa Luxemburg ist aus ihrer Haft in dem russischen Gefängnisse entlassen worden, das wird von dem „Vorw." bestätigt. Die Haftentlassung erfolgte am Sonnabend, nachdem einige Tage vorher das Gericht die Erhebung einer Anklage abgelehnt hatte, weil keinerlei Belastungsmaterial gegen die Luxemburg vorliege. Die Entlassung der Dame aus dem Gefängnis verzögerte sich nach dem „Vorw." um einige Tage, weil die Polizeibehörde den Nachweis ihrer preußischen Staatsangehörigkeit forderte. — Hoffentlich eilt Rosa nun recht bald in die geöffneten Arme ihrer roten Brüder diesseits der Grenze zurück.

* **Die Attentate gegen Warschauer Polizisten** nehmen ihren Fortgang. Zu den sechs Verbrechen dieser Art, über die wir berichteten, haben sich bereits zwei neue gesellt, und es wird nun klar, daß hier ein regelrechter Vernichtungskrieg gegen die Organe der öffentlichen Sicherheit geführt wird. Ein Drahtbericht aus Warschau meldet: Dienstag mittag wurde zunächst der Oberschutzmann Reschke, bald darauf ein zweiter Oberschutzmann, der Zivilkleidung angelegt hatte, auf der Straße erschossen. In beiden Fällen sind die Täter entkommen. Es handelt sich bei diesen Mordtaten ebenso wie bei den gestrigen Verbrechen um ein systematisches Vorgehen der Terroristen. Kürzlich war ein 19jähriger Bauernjunge wegen Tötung des Kommissars vom hiesigen Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt und auch tatsächlich in dieser Weise auf der Zitadelle hingerichtet worden. Schon damals wurde den Exekutoren mit Erschießung gedroht, falls sich eine derartige Hinrichtung wiederholen sollte. Trotzdem wurde bald darauf abermals ein Bauernjunge Kaczynski vom Kriegsgericht wegen Tötung eines Schutzmanns zum Tode durch den Strang verurteilt. Nun bezeichneten die Terroristen der Polizei und den Revieraufsehern den gestrigen Dienstag als den Schlußtermin, bis zu dem sie zu demissionieren hätten, andernfalls würden sie alle erschossen werden. Daraufhin haben viele Polizeiaufseher ihre Demission eingereicht, sie wurden aber sofort verhaftet.

* **Die Redaktionskommission der Genfer Konferenz** zur Revision der Genfer Konvention beendete am Montag vormittag die Beratung der neuen Konvention die etwa 30 Artikel umfaßt. Der Tag der Plenarsitzung, in welcher die neue Konvention angenommen werden soll, kann noch nicht festgesetzt werden, weil die Prüfung des russischen Antrages betreffend die Schiedsgerichtsklausel es dem Berichterstatter noch unmöglich macht, seine Arbeit abzuschließen. Der Antrag Rußlands veranlaßte einen Depeschenwechsel zwischen den Delegierten und ihren Regierungen, und die Gesuche um Weisungen werden den Abschluß der Konferenz um einige Tage hinausschieben. Montag nachmittag wurde die Plenarsitzung mit der Prüfung der Vollmachten der Delegierten begonnen, worauf die Konferenz einem kleinen aus Professor von Martens, dem deutschen Delegierten Gesandten v. Bülw, dem französischen Vertreter Regnault und dem portugiesischen van de Beer zusammengesetzten Ausschuß die Aufgabe übertrug, in der nächsten Sitzung eine Redaktion des Antrags betr. das Schiedsgericht vorzulegen.

* **Im englischen Oberhaus** kam es wieder zu sehr scharfen Kundgebungen gegen Rußland. Mehrere Redner wandten sich gegen die Zumutung, daß bei Gelegenheit des Besuches der britischen Flotte in den russischen Häfen von den Matrosen verlangt werde, mit russischen Matrosen zu fraternisieren, die in der Gewalttat auf der Doggerbank vom vorigen Jahre verwickelt waren.

* **Abessinien als Zankapfel.** Bis in die jüngste Zeit hinein nahm man an, daß die Auseinandersetzungen über die Eisenbahnen in Abessinien, die zwischen England, Italien und Frankreich im Gange waren, demnächst zu einer befriedigenden Lösung dieser Frage führen würden. Diese Annahme hat sich nicht bewährt, wie das nachstehende Telegramm aus Paris erkennen läßt: „Die Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Italien über die abessinischen Bahnen sind vollständig ins Stocken geraten. Italien erhebt neue, unerwartete Ansprüche und Einwände. England und Frankreich sind von dem Vorgehen Italiens umsomehr überrascht, als die jüngsten Erklärungen Tittonis eine baldige Regelung dieser Sache erwarten ließen. Insbesondere von England aus tritt man dafür ein, daß, falls Italien Schwierigkeiten mache, die Kabinette von London und Paris ein Abkommen für sich allein abschließen, das übrigens die Integrität Abessiniens und das Prinzip der offenen Tür wahren soll."

PROVINZIELLES

Konitz, 3. Juli. Ueberschreiten des Züchtigungsrechts brachte den Lehrer Franz Sentkowski aus Goſtoczyn im Kreise Tuchel vor die hiesige Strafkammer. Sentkowski hatte am 30. Januar bei Ausübung seines Amtes das Schulmädchen Anna Guminski körperlich mißhandelt. Am genannten Tage wollte er der Anna G. wegen Unaufmerksamkeit einige Stockschläge auf die Hände verabreichen. Als das Kind sich weigerte, die Handfläche herzureichen, sondern das Gesicht mit beiden Händen bedeckte, ließ sich der Lehrer dazu hinreißen, auf die äußere Handfläche zu schlagen, um das Herunternehmen der Hände zu erzielen. Verletzung eines Auges und einer Ohrmuschel waren die Folge. Das Gericht verurteilte den Lehrer zu einer Geldstrafe von 10 Mark. Der Staatsanwalt hatte 200 Mk. Geldstrafe beantragt.

Strasburg, 3. Juli. Eine Abteilung des Strasburger Gymnasial-Rudervereins, aus einem Vierer und Zweier bestehend, trat am Donnerstag eine Bootstour die Drewenz und Weichsel entlang nach Thorn und Danzig an, auf welcher sie gleich am ersten Tage ein kleines, nicht gerade angenehmes Abenteuer erlebte. Als die Ruderer Kumini passiert hatten, von wo ab die Drewenz auf einer größeren Strecke die Grenze bildet, wurden die Boote von einem russischen Grenzsoldaten angerufen, welcher verlangte, daß die Ruderer an der russischen Uferseite anlegen sollten. Die Mannschaft des Vierer folgte dieser Aufforderung, da der Soldat mit Schüssen drohte, und bei der Landung wurde sie von dem Grenzsoldaten arretiert. Auf dessen Signalschüsse eilten weitere Grenzsoldaten herbei und die fünf Gymnasiasten wurden nun nach dem nächsten Kordon gebracht. Dem Offizier des Grenzkordons gegenüber beriefen sie sich darauf, daß die Drewenz neutrales Gebiet sei und der Grenzposten daher kein Recht gehabt habe, unter Drohungen das Landen am russischen Ufer zu verlangen. Erst auf die dringlichen Vorstellungen des hinzugerufenen Dolmetschers gab der Offizier die fünf Gymnasiasten wieder frei. Nach 1/2stündiger Verzögerung konnten diese dann die Fahrt zusammen mit der Mannschaft des Zweier, die auf deuscher Uferseite gelandet war, wieder fortsetzen. Auch dem Bromberger Gymnasial-Ruderverein ist vor nicht zu langer Zeit etwas ähnliches auf der Drewenz passiert.

Goßlershausen, 2. Juli. Eine Diebesbande treibt in der Umgegend ihr Unwesen. Vor acht Tagen brachen Diebe beim Besitzer Diebig-Buchwalde ein, öffneten die Schränke, nahmen Sachen und Geld mit. In voriger Woche drückten sie beim Gasthofbesitzer Deuter-Dietrichsdorf die Scheiben ein, stiegen durchs Fenster und bemächtigten sich der Tageskasse. Dann statteten sie dem Gasthofbesitzer Dommer-Kamin einen Besuch ab; mehrere Kleidungsstücke und auch Geld fielen in ihre Hände.

Marienburg, 3. Juli. Die landwirtschaftliche Gruppenschau Marienburg für die landwirtschaftlichen Vereine Elbing, Marienburg und Stuhm findet heute (Dienstag) auf dem Platze vor den Baracken und in der Marschallstraße statt. In letzterer findet die Aufstellung von Maschinen und Gerätschaften von 16 Firmen von hier und außerhalb statt. In der Abteilung „Rindvieh" ist der Kleingrundbesitz durch 21 Aussteller mit 66 Nummern, der Großgrundbesitz durch 10 Aussteller mit 48 Tieren vertreten. In der Abteilung „Pferde" stellen 34 Kleingrundbesitzer 58 Pferde und 16 Großgrundbesitzer 59 Pferde. Die Abteilung „Geflügel" wird von 32 Ausstellern mit 66 Tieren beschickt. Anmeldungen für Schweine, Ziegen, Hunde sind sehr wenig eingelaufen. An Geldprämien stehen dem Vorstande im ganzen 5500 Mk. zur Verfügung. Vom Staate sind für Pferde 1900 Mk., für Rindvieh 1700 Mk. Prämien gewährt. Die Kreisausschüsse Elbing, Marienburg und Stuhm haben hierzu 700 Mk. und die beteiligten landwirtschaftlichen Vereine 1200 Mk. gegeben. Außerdem kommen bronzene und eiserne Staatsmedaillen sowie 18 Ehrendiplome der Landwirtschaftskammer zur Verteilung.

Danzig, 3. Juli. Ein gefährlicher Hochstapler scheint gestern in die Hände der Kriminalpolizei gefallen zu sein. Es handelt sich um einen ca. 30jährigen Mann, der sich den hochtrabenden Namen von Miessigbrot-Thal beigelegt hat und Techniker aus Lorenzdorf, Kreis Bunzlau, sein will. Jede weitere Auskunft über seine sonstigen Verhältnisse 2c. lehnt er ganz entschieden ab. Er hat sich in heller Hose und schwarzem Rock in Danzig umhergetrieben und sich besonders dadurch mißliebig gemacht, daß er sich speziell bei hervorragenden Persönlichkeiten unserer Stadt in spätester Abendstunde unter den mannigfachsten Vorwänden Zulaß in die Wohnung verschafft und dann in der unverschämtesten Weise gebettelt hat. So hat er einigen vorgespiegelt, daß er aus sehr hohen Adelskreisen stamme und sich wegen seiner Verarmung bereits das Leben habe nehmen wollen, mit Rücksicht auf seine Tochter habe er aber von diesem Vorhaben noch Abstand genommen. In den meisten Fällen wurden ihm immer ziemlich hohe Gaben zuteil, da die von ihm Heimgesuchten ihn so schnell als möglich los werden wollten.

Danzig, 2. Juli. Eine findige Methode entwickelte ein Gläubiger, um einem „unauffindbaren" Schuldner eine gerichtliche Vorladung sicher zustellen zu lassen. Er sandte gleichzeitig mit der gerichtlichen Ladung einen Geldbrief an den Gesuchten. Für den Geldbrief, der natürlich in Wirklichkeit kein Geld enthielt, ließ sich der Adressat sehr bald finden. Und als dies geschehen war, wurde ihm gleichzeitig mit dem Geldbrief die gerichtliche Ladung behändigt.

Danzig, 3. Juli. Aus der Arbeiterschaft der hiesigen Kaiserlichen Werft sind sechs Arbeiter auf Kosten der Marine-Verwaltung nach Charlottenburg entsandt, um ihnen Gelegenheit zum Besuche der „Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt" unter sachkundiger Leitung zu geben. Die Aufenthaltsdauer erstreckt sich auf drei Tage. Den Arbeitern wird auch Gelegenheit geboten werden, Sehenswürdigkeiten Berlins und der Umgegend unter sachkundiger Führung zu besichtigen.

Danzig, 3. Juli. Aus Kissingen kommt die Trauerkunde, daß dort gestern Herr Pfarrer und Superintendent Heinrich Collin aus Guttland im Danziger Werder plötzlich aus dem Leben geschieden ist. Lediglich auf einer Erholungsreise, nicht als Kurgast in Kissingen weilend, wurde er während des Aufenthaltes auf der dortigen Kurpromenade von einem Herzschlage betroffen, der seinem Leben ein plötzliches, schmerzloses Ende bereitete. Der Dahingeschiedene, 68 Jahre alt, war bekanntlich zwei Jahrzehnte lang unser Danziger Mitbürger und hat sich hier durch Gründung und vieljährige Leitung der Herberge zur Heimat wie namentlich durch seine Wiederbelebung und tüchtige musikalische Leitung des Danziger Gesang-Vereins — unserer jetzigen Sing-Akademie — Verdienste erworben, die nicht so leicht vergessen werden dürften.

Oliva, 3. Juli. Gestern fand in Oliva eine Gemeindevertretersitzung statt, in welcher die Eingemeindung von Konradshammer und Glettkau nach Oliva auf der Tagesordnung stand. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Herr Gemeindevorsteher Luchterhand dem neu gewählten und bestätigten Herrn Schöffen Toerkler den allgemeinen Staatsdienereid ab. Bezüglich der Verhandlungen über die Eingemeindungsfrage wurde der Wissensdurst jedoch nur wenig befriedigt, da der Antrag des Gemeindevorstandes, die Verhandlungen in geheimer Sitzung zu führen, angenommen wurde. Diese Verhandlungen endeten mit folgendem Beschluß: Die Gemeindevertretung erklärt sich mit der Eingemeindung von Konradshammmer und Glettkau nach Oliva einverstanden. Es wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Gemeindevorsteher Luchterhand, Schöffen Toerckler und den Gemeindeverordneten Geißler und Czachowski, gewählt, die mit den Gemeinden Konradshammer und Glettkau verhandeln soll. Für die Verhandlungen und zukünftigen Projekte sind der Kommission von der Versammlung bestimmte Richtpunkte gegeben worden.

Zoppot, 3. Juli. Die diesjährige Zoppoter Sportwoche wird am kommenden Sonnabend, den 7. Juli, mit einem internationalen Schwimmfest beginnen. Die Beteiligung in allen Konkurrenzen wird eine große sein. Ein Damenwasserspringen außer Konkurrenz ist eingelegt, ebenso nimmt eine Dame an dem Schwimmen um die Ostseemeisterschaft, gleichfalls außer Konkurrenz, teil. Auch einige von unseren schwarzen Landsleuten werden starten. Jedenfalls wird es interessante Bilder und heißumstrittene Entscheidungen geben.

Allenstein, 3. Juli. Tischlermeister Herr Carl Harder junior hat sein Grundstück Wilhelmstraße Nr. 28, bestehend aus einem Wohnhause, Vordergarten, Hintergebäude und Gartenland an den Rentier Herrn Fischer hier für 21 600 Mk. verkauft. Die Uebergabe erfolgt am 1. Oktober 1906.

Osterode, 2. Juli. Auf dem Kreistag wurde die Einführung einer Ordnung für die Erhebung einer Kreissteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken beschlossen. Jeder auf Grund einer freiwilligen Veräußerung erfolgende Eigentums-Erwerb eines Grundstücks unterliegt einer Steuer von ein vom Hundert des Wertes des veräußerten Grundstücks. (Die Stadt Osterode erhebt eine Steuer von einhalb vom Hundert.) Dann sollen die Gast- und Schankwirte mit einer besonderen Steuer belegt werden. Nach der genehmigten Ordnung hat eine Steuer von 300 Mk. zu entrichten, wer eine Erlaubnis zum Betriebe der Gast- oder Schankwirtschaft erhält. Wer die Erlaubnis bedingungsweise erhält, und zwar nur zum Ausschank von Wein, Bier oder anderen ähnlichen geistigen Getränken, Branntwein oder Spiritus ausgeschlossen, sowie wer die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus erhält, hat 100 Mk. zu zahlen. Der Ausschank alkoholfreier Getränke bleibt steuerfrei. Schließlich hat der Kreistag die Hundesteuer von 2 auf 3 Mk. erhöht. Die Stadt erhebt eine solche von 20 Mk. jährlich für jeden Hund.

Rastenburg, 3. Juli. Eine Zugentgleisung, die durch einen Bubenstreich herbeigeführt worden war, ereignete sich am Sonnabend auf der Rheiner Kleinbahnstrecke. Zwischen den Stationen Gneisenau und Salpkeim waren schwere Feldsteine auf die Schienen gelegt worden. Die Maschine des von hier abfahrenden Zuges entgleiste an dieser Stelle; die Wagen blieben im Geleise. Heizer und Lokomotivführer blieben unverletzt. Die Bahnverwaltung hat eine Belohnung für die Ermittelung der Täter ausgesetzt.

Wartenburg, 2. Juli. Der Luftballon Graudenz landete gestern nachmittag hier in einem Roggenfelde am Lapkawalde. — Ein zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe Verurteilter wurde, nachdem er 31 Jahre hier abgebüßt hat, begnadigt und in vergangener Woche nach seiner Heimat im Kreise Ortelsburg entlassen.

Znin, 3. Juli. Beim Ritt um den Kaiserpreis der Offiziere der 4. Kavallerie-Brigade traf als erster Leutnant von Wilamowitz-Möllendorf vom 12. Dragoner-Regiment aus Gnesen wieder in Znin ein.

Birnbaum, 3. Juli. Wieder einmal ist durch Spielen mit Streichhölzern ein Unheil angerichtet worden. In Altgörtzig bei Birnbaum entstand ein größeres Brandunglück. In kurzer Zeit standen zwei Wohnhäuser und ein Stall in hellen Flammen, so daß es den Bewohnern nicht einmal gelang, alles Vieh zu retten. 8 Schweine und fast das gesamte Hausgerät sind verbrannt. Sechs Familien sind obdachlos geworden.



Thorn, 4. Juli.

— **Westpreußische Handwerkskammer.** Für alleinige Rechnung der Handwerkskammer sind in der Provinz Westpreußen 250 (öffentliche) Gesellen-Prüfungs-Ausschüsse errichtet, und zwar in jedem der 5 Abteilungsbezirke 50 Ausschüsse, welche sich wie folgt verteilen: Baugewerbe 7, Wagenbaugewerbe 3, Bekleidungsgewerbe 8, Möbelgewerbe 5, Metallarbeitergewerbe 5, Beköstigungsgewerbe 5, Vereinigte Gewerbe 17 Ausschüsse.

— **Die Zeit der Kirschen** ist gekommen und mit ihr tauchen zugleich eine Reihe von Gefahren auf, auf die in den Zeitungen immer wieder von neuem hingewiesen wird, und leider immer wieder vergeblich. Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene haben die Unart an sich, Kirschkerne achtlos auf den Flur oder auf den Bürgersteig zu werfen. Diese Unachtsamkeit hat schon manches Unglück herbeigeführt. Die Zeit der Kirschen ist ja bekanntlich auch die Zeit der meisten Beinbrüche. Möge also jeder in jedem Punkte etwas mehr Rücksicht üben und vor allem werden die Eltern nach dieser Richtung hin einen heilsamen Einfluß auf die Kinder ausüben können.

— **Bürger- und Hausbesitzerverein.** Gestern abend fand im Vereinszimmer des Artushofes eine gemeinsame Versammlung statt. Herr Baumeister Uebrick machte zunächst interessante Mitteilungen von dem am 6., 7. und 8. Juni am Harz abgehaltenen Verbandstage des Bundes deutscher Verkehrsvereine,

an dem sich eine Anzahl Mitglieder des Bürger- und Hausbesitzer-Vereins beteiligten. Dem Berichte des Herrn Uebrick entnehmen wir folgendes: Am ersten Tage fand in Harzburg die Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden des Bundes deutscher Verkehrsvereine, Direktor Otto Winkler-Leipzig statt. Bei dem Festessen in Harzburg wurde hervorgehoben, daß Leipzig als die nächste, Thorn als die entfernteste Stadt auf dem Verbandstage am zahlreichsten vertreten sei. Letzteres wurde lobend hervorgehoben, doch hätte man gern gesehen, daß wir auch Honigkuchen mitgebracht hätten. Dem vom Bundesschriftführer Rechtsanwalt Lebrecht-Leipzig erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Bundes zufolge hat der Bund deutscher Verkehrsvereine eine bedeutende Entwickelung erfahren, ihm gehören 121 Mitgliedschaften an. Es wurden drei interessante Vorträge gehalten. Reichstagsabgeordneter Dr. Heinz Potthoff-Düsseldorf sprach über „Die neuen Verkehrssteuern“ worauf eine Resolution angenommen wurde, wonach der Bund deutscher Verkehrsvereine auf eine baldige Beseitigung des Fahrkartenstempels und für eine gesundere Finanzpolitik wirken will. Regierungsrat Dr. Stegemann, Syndikus der Handelskammer Braunschweig, hielt einen Vortrag über „Nationalwirtschaftliche Gesichtspunkte für die Ausgestaltung unseres Personenverkehrs“, Dietrich Leipheimer-Darmstadt über „Kunst und Verkehr“. Herr Uebrick stimmte den Ausführungen des letzten Redners, der für Erhaltung alter Denkmäler an Ort und Stelle eintritt, zu, mit dem Hinweis darauf, daß auch in Thorn manche Denkwürdigkeiten bestehen, die man nicht dem Museum einverleiben, sondern als Erinnerungen möglichst an ihrem alten Standorte lassen sollte, und bedauerte die Beseitigung der früheren Sandstein-Türeinfassungen vor dem Viktoria-Hotel, der sagenumwobenen weißen Marmorfigur in dem früher Sängerschen Hause in der Breitenstraße, der stillen Musik vor dem früher Olszewskischen Hause in der Breitenstr. und des Kochs auf dem Culmer Tor, der besonders die Aufmerksamkeit aller Besucher unserer Stadt auf sich lenkte. Viel Anregung boten auch die Ausführungen von Stemmer-Darmstadt über die Einrichtung von Verkehrsbureaus, wie sie schon in verschiedenen Städten des Westens bestehen; ein solches Verkehrsmittel wäre auch für Thorn von Bedeutung. Die Reise habe den Thorner Herren viel Vergnügen bereitet, die über die vortrefflichen Empfangs-Vorkehrungen, die vom herzoglichen Badekommissar Herrn Rittmeister a. D. Dommes in Harzburg getroffen wurden, des Lobes voll waren. Von den auf der Reise berührten Städten erwähnte der Redner außer Harzburg noch Wernigerode wo ein Abendessen auf dem Marktplatz stattfand; in Halberstadt wurden die Thorner von dem früheren hiesigen Stadtrat Dr. Gerhardt begrüßt; hier wurde im Ratskeller das Frühstück eingenommen und das denkwürdige Museum, die herrlichen Baudenkmäler und das Gleimhaus besichtigt. Im schön gelegenen Blankenburg, wo ein großartiges Abendfest von der Stadtverwaltung gegeben wurde, fiel den Besuchern die große Stille auf, die beim Heimgehen auf den Straßen herrschte. Besonders erwähnt wurde Rübeland mit der Hermannshöhe. Redner hob ferner hervor, daß der Harz im allgemeinen als teurer Aufenthalt bekannt sei. Dieses treffe wohl für die Hochsaison, die im Juli beginne zu, im Monat Juni jedoch wären die geforderten Preise durchaus angemessen und das Dargebotene im allgemeinen vorzüglich. Er empfahl den Besuch mit warmen Worten und gab die Versicherung ab, daß den Harz wohl niemand unbefriedigt verlaßen würde. Herr Kaufmann Schnibbe schloß sich den Ausführungen Vorredners an und sprach im besonderen über den Brocken. In einigen von einem Teilnehmer auf der Reise aufgenommenen stereoskopischen Aufnahmen zeigte Herr Baumeister Uebrick besonders schöne Punkte aus dem Harz. An diese Vorträge schloß sich eine Besprechung über die Hebung des Fremdenverkehrs in unserer Provinz. Herr Baumeister Uebrick machte die Mitteilung, daß er die Badedirektion Zoppot zum Wiederanschluß an den Bund deutscher Verkehrsvereine angeregt habe. Unsere Nachbarstadt Culm würde sich nach der Meinung eines Arztes durch weitere Anpflanzungen zu einem Luftkurort gestalten lassen. Der Direktor des Westpreuß. Provinzial-Museums Prof. Konwentz hat seine Mithilfe zur Förderung des Fremdenverkehrs in unserer Provinz zugesagt. Es wäre von Bedeutung, hob der Referent hervor, durch einen Zusammenschluß bestehender und Anschluß neuer Verkehrsvereine auch den Osten, der manche Naturschönheiten und Denkwürdigkeiten besitze, dem Fremdenverkehr zu erschließen. In einer Zusammenstellung des Bundes deutscher Verkehrsvereine sind von den östlich von Berlin gelegenen Städten nur Guben, Zoppot (vor kurzem ausgetreten) und Thorn erwähnt. Jetzt sollen auch in Danzig und Culm neue Verkehrsvereine gebildet werden. — Der hiesige Verkehrsverein beabsichtigt, demnächst eine Dampferfahrt nach Culm zu machen; der Culmer Hausbesitzer-Verein hat sich zum Empfang der Thorner Herren im Interesse des dortigen Verkehrsvereins bereit erklärt. Bis jetzt sind 40 Anmeldungen erfolgt. Bei genügender Beteiligung soll der Ausflug per Dampfer am 15. Juli stattfinden, die Fahrt kostet pro Person 2,50–3,00 Mk., die Rückfahrt würde per Bahn erfolgen. An der Fahrt dürfen sich auch Nichtmitglieder beteiligen. — Den wichtigsten Gegenstand der Besprechung bildete die Einführung von Automobil-Omnibussen für Thorn. Ein Herr aus Potsdam hielte die Einführung dieser Fahrzeuge für solche Strecken, auf denen sich eine Straßenbahn nicht rentieren würde für zweckmäßig. Für unsere Stadt würde, sich ein solches Verkehrsmittel als wünschenswert erweisen, z. B. für Fahrten nach Barbarken, zum Schlachthause, zum Schießplatz. Herr Redakteur Wartmann hob hervor, daß unter den Mockerer Bürgern ein großes Interesse hierfür bestehe, da die Straßenbahn-Gesellschaft sich geweigert hat, die Staßenbahn durch die Lindenstraße weiterzuführen. Der Vorsitzende stellte fest, daß von den Mockerer Interessenten leider niemand anwesend wäre. Die Straßenbahngesellschaft würde, wie Herr Direktor v. Perlstein dem Vorsitzenden gegenüber äußerte, evtl. dieses Unternehmen unterstützen. Der Vorschlag des Herrn Dombrowski, die vereinigten Vorstände mögen sich mit den Mockeranern, die in erster Linie ein Interesse an dieser Neuerung hätten, in Verbindung setzen, fand Zustimmung. Nachdem Herr Meyer den Wunsch nach Beteiligung von kapitalkräftigen Herren geäußert und Herr Wartmann betont hatte, daß durch neue Verkehrsmittel auch neue Verkehrswege geschaffen würden, wurde die Versammlung geschlossen.

— **Männergesangverein „Liederfreunde“.** In der gestrigen Jahres-Hauptversammlung wurde zunächst dem Vorsitzenden, Herrn Olschewski, der 10 Jahre dem Verein vorsteht, als Anerkennung für seine Verdienste um den Verein eine große Stehlampe überreicht. Nach der Erstattung der Berichte des Vorsitzenden und des Kassierers wurden die Herren Heinritzi und v. Babski zu Rechnungsprüfern gewählt. Darauf fand die Beschlußfassung über mehrere in Aussicht genommene Vergnügen statt. Am Sonntag, den 8. Juli soll ein Ausflug nach Barbarken stattfinden. Das 14. Stiftungsfest soll am 14. November im Artushof gefeiert werden. Für Mitte Januar ist ein Wurstessen im Schützenhause und für Februar ein zweites Wintervergnügen im gleichen Lokale in Aussicht genommen. Die Vereinsferien sollen bis zum 15. August dauern. Bei der Vorstandswahl wurde Herr Kaufmann Olschewski zum Vorsitzenden, Herr Steuersekretär Ulbricht zum Dirigenten, Herr Materialienverwalter Soth zum Schriftführer, Herr Drechslermeister Fechner zum Notenwart und die Herren Bäckermeister Seibicke und Kaufmann Kröz zu Festordnern gewählt.

— **Der Männer-Turn-Verein Mocker** hält am Donnerstag den 5. Juli, abends 8½ Uhr im Vereinslokal Wiener Café eine Hauptversammlung ab; auf der Tagesordnung stehen: Neuwahl des Vorstandes, Gauturnfest Briesen, Neubeschaffung von Turngeräten, Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes. — Der Verein unternimmt Sonntag, den 8. Juli einen Turnmarsch über Lissomitz nach Barbarken, verbunden mit einem Kriegsspiel.

— **Einführung.** In der Marienkirche fand heute die Einführung des von Mohrungen hierher versetzten Pfarrers von Lipinski statt, der anstelle des als Domherr nach Pelplin einberufenen früheren Pfarrers Dr. Klunder die Amtsgeschäfte zu St. Marien übernommen hat. Unter Vorantritt eines Musikchors wurde Herr Pfarrer von Lipinski in feierlicher Prozession von dem Pfarrhause nach der Kirche geleitet, an deren Eingangstüre Herr Dekan Odrowski ihm die Schlüssel zur Kirche überreichte. Das Gotteshaus sowohl, wie das Pfarrgebäude waren mit Girlanden und frischem Grün festlich geschmückt. Die Festpredigt wurde von Herrn Dekan Odrowski in deutscher und polnischer Sprache gehalten, wogegen das Hochamt von Herrn Pfarrer von Lipinski zelebriert wurde.

— **Jubelfeier.** Ein bekannter und beliebter Bürger unserer Stadt, Herr Kaufmann Salamon Cohn, der bei der Firma Ph. Elkan Nachf. fast 50 Jahre ununterbrochen tätig ist, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. In früher Morgenstunde wurde dem Jubilar ein Ständchen vor seiner Wohnung gebracht. Dann wurde im Freundeskreise der Kaffee eingenommen und später fand ein Frühstück im „Löwenbräu“ statt. Die Angestellten der Firma hatten Herrn Cohn ein prächtiges Geburtstagsgeschenk gewidmet. Im Laufe des Tages wurden dem Geburtstagskinde viele Glückwunschdepeschen und persönliche Glückwünsche dargebracht. Am Abend findet im „Löwenbräu“ ein Festessen statt.

— **Streik der Tischlergesellen?** In einer gestern abend in der Ostbahn abgehaltenen Versammlung, wurde wie uns berichtet wird, nach Erörterung der Lohnfrage im Tischlergewerbe beschlossen, falls die Tischlermeister die beantragte Lohnerhöhung nicht bewilligen, die Arbeit niederzulegen.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,22 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 14, höchste Temperatur + 25, niedrigste + 10, Wetter: heiter. Wind: nordost. Luftdruck: 28,1. Voraussichtliche Witterung für morgen: Schwache östliche Winde, ziemlich trübe, nur seltsame Niederschläge, Temperatur nicht erheblich verändert.

— **Gefunden:** Zwei Haarkämme, eine Säbelscheide.

Ottlotschin, 4. Juli.

— **Der Verein „Gemütlichkeit“** feiert am Sonntag, den 8. Juli im Waldpark Ottlotschin sein Sommerfest, bestehend in olympischen Spielen, Preisschießen, großen Gesellschaftsspielen und Preisverteilung.

Der Thorner Handel im Jahre 1905.

Der soeben erschienene Jahresbericht der Thorner Handelskammer schildert in seiner Einleitung die Weiterentwicklung des deutschen Handels und der deutschen Industrie im vergangenen Jahre als eine sehr erfreuliche. Auch unser Bezirk hat, so heißt es weiter, an dem allgemeinen Aufschwung teilgenommen.

So betrug der Geschäftsumsatz der Thorner Reichsbankstelle 1902 311 Millionen, 1903 339 Mill., 1904 362 Mill., 1905 401 Millionen Mark. Der Bestand der Einlagen in den städtischen und Kreissparkassen in Thorn, Culm, Briesen und Strasburg hat sich wie folgt gehoben: Ende 1902 14 610 239 Mk., Ende 1903 15 802 109 Mk., Ende 1904 16 813 234 Mk., Ende 1905 18 150 973 Mk. Auch der Weichselumschlagsverkehr weist höhere Zahlen auf, und wenn der Güterverkehr auf den Thorner Bahnhöfen nur unwesentlich gestiegen ist, so liegt dies daran, daß der Versand von Kleie infolge der Schwierigkeiten des russischen Futtermittelimports um etwa 20 000 Tonnen zurückgegangen ist. Soweit in den eingegangenen Geschäftsberichten Klagen laut werden, beziehen sie sich meist darauf, daß die Verkaufspreise der Fertigfabrikate mit der Steigerung der Rohstoff- und Halbfabrikatpreise nicht Schritt zu halten vermochten. Dies ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Kartellierung in der Produktion der Rohstoffe und der Halbfabrikatpreise viel weiter fortgeschritten ist und wegen der größeren Gleichmäßigkeit der Produkte viel weiter fortschreiten konnte, als bei der Herstellung der Fertigfabrikate. Dazu kommt noch, daß wegen der Erschwerung der Lebenshaltung durch die hohen Fleischpreise fast überall eine Steigerung der Arbeitslöhne eingetreten ist, und man mag aus alledem ersehen, daß trotz vermehrter Umsätze das Ergebnis für einen großen Teil von Industrie und Handel der glänzenden Außenseite nicht entsprochen hat. Unser Antrag, zur Linderung der Fleischnot russische Schweine einzulassen zur Abschlachtung in dem Thorner Schlachthaus, das mit der Eisenbahn verbunden ist und daher eine gefahrlose Einbringung gewährleistet, ist leider erfolglos geblieben.

Von den Störungen und Hemmungen, denen unser Bezirk bei seiner Lage stark ausgesetzt war, sind in erster Reihe zu nennen die dem Wirtschaftsleben Rußlands so nachteiligen Folgen des russisch-japanischen Krieges und der inneren russischen Wirren. Es ist dabei bemerkenswert, daß zwar die Ausfuhr nach Rußland über Alexandrowo schwächer war, als in den dem Kriege vorangegangenen Jahren, daß dagegen keine größeren Zahlungseinstellungen im Kreise der Lodzer und Warschauer Kaufmannschaft zu beklagen waren. Von ungleich größerer Wichtigkeit als die Ausfuhr ist für unseren Bezirk die Einfuhr aus Rußland. Die Einfuhr von Holz hatte unter den russischen Wirren fast garnicht zu leiden. Es kamen auf der Weichsel fast 2300 Holztraften an gegen etwa 1500 im Jahre vorher, und es wurden trotz dieser großen Einfuhr recht hohe Preise erzielt. Die nachteiligen Wirkungen der russischen Unruhen werden sich für den Holzhandel erst bei der diesjährigen Holzeinfuhr bemerklich machen, da der Holzeinkauf für den russischen Holzhändler wegen Geld- und Kreditmangel schwieriger war. Schwierig wurde aber die Lage für den Transport russischer Futtermittel. Hatten wir im Vorjahre schon darüber zu klagen, daß infolge des Wagenmangels in Rußland die Futtermittel monatelang auf den Stationen lagerten, so ist die Lage im Jahre 1905 noch bedeutend schlechter geworden. Anfang Februar waren Futtermittel noch nicht abgerollt, die bereits im August 1905 auf russischen Stationen aufgeliefert worden waren. Eine Regulierung der russischen Weichsel müßte den Verkehr auf diesem Strom nebst seinen Nebenflüssen bald vervielfachen, und die Ausgaben würden sich reichlich lohnen.

Ein Riesenbrand in Hamburg.

Gestern mittag brach im Turm der Großen Michaeliskirche zu Hamburg Feuer aus. Um 3 Uhr stürzte der Turm zusammen. Beim Einsturz, der in der Richtung auf die Schlachterstraße erfolgte, sprang das Feuer auf die benachbarten Häuser über. Auch die Häuserreihe an der englischen Planke wurde von den Fammen ergriffen. Der Dachstuhl der Kirche war bald vernichtet und der Brand griff auf das Innere über. Das Kircheninventar und die Kirchenbücher konnten gerettet werden. Um 4 Uhr nachmittags stürzte der Dachstuhl mit donnerähnlichem Getöse in das Innere der Kirche. Nach angestrengtester unermüdlicher Tätigkeit gelang es der Feuerwehr gegen 5 Uhr den Brand in ihre Gewalt zu bekommen. Die Michaeliskirche ist bis auf die Umfassungsmauern vollständig ausgebrannt. An der Löschung des Feuers arbeiteten spät abends noch 10 Dampfspritzen, die mit 40 Rohren Wasser gaben. Etwa 20 Gebäude, meist Fachwerkbauten, in der Umgebung der Kirche sind niedergebrannt. Ein großes Warenhaus an der englischen Planke ist völlig ausgebrannt. Bei dem Brande kamen der auf dem Turm diensthabende Feuertelegraphist sowie zwei bei der Reparatur an der Turmuhr beschäftigte Mechaniker und ein Uhrmacher ums Leben. Der Brand ist höchstwahrscheinlich bei den Reparaturarbeiten entstanden.



Berlin, 4. Juli. In einer Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ gibt der Minister des Königlichen Hauses bekannt, daß die Kronprinzessin Cecilie heute von einem Prinzen entbunden wurde mit dem Hinzufügen, daß sich die **Kronprinzessin und der neugeborene Prinz wohl befinden.**

Hamburg, 4. Juli. **Zum Brande der Michaeliskirche** wird noch gemeldet: Bei den Rettungsarbeiten sind 30 Feuerwehrleute — darunter 2 schwer — verletzt worden. Abends versuchte der Pöbel zu plündern, wurde aber von berittenen Schutzleuten mit gezogenem Säbel auseinandergetrieben.

Nürnberg, 4. Juli. Der Arbeitgeberverband für Mittelfranken beschloß, heute abend sämtliche **organisierten Maurer und Steinarbeiter** in den Bezirken Nürnberg und Fürth **auszusperren.**

Petersburg, 4. Juli. Die Stadt **Wladiwostok** befindet sich im vollen **Aufruhr.** Soldaten durchziehen die Straßen der Stadt unter Absingen revolutionärer Lieder. Die Lage ist überaus ernst.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 4. Juli.		3. Juli
Privatdiskont	$3^3/_8$	$3^3/_8$
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische „	214,90	214,90
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,80	99,80
3 pZt. „	88,25	88,30
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,90	99,90
3 pZt „	88,25	88,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,60	97,60
3 pZt. „ „ II „	86,30	86,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	92,–	92,–
4 pZt. Ruß. unif. St.-R.	72,30	71,10
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	87,60	86,75
Gr. Berl. Straßenbahn	188,25	187,75
Deutsche Bank	235,90	235,75
Diskonto-Kom.-Ges.	183,–	182,25
Nordd. Kredit-Anstalt	121,75	121,75
Allg. Elektr.-A.-Ges.	215,50	214,80
Bochumer Gußstahl	239,80	239,–
Harpener Bergbau	207,50	236,60
Laurahütte	231,60	230,90
Weizen: loko Newyork	$91^1/_8$	$91^1/_4$
„ Juli	181,50	181,50
„ September	176,25	176,50
„ Dezember	179,–	179,25
Roggen: Juli	154,–	153,50
„ September	152,75	152,75
„ Dezember	154,25	154,25

*) exklusive.

Nachweisung

der in den Monaten April, Mai und Juni 1906 erteilten Jagd-Scheine.

Lfd. Nr.	Tag der Ausstellung	Name, Stand und Wohnort.		Jahres-Jagdscheine	Tages-Jagdscheine	unentgeltlich
1.	12. 4.	Sauermann, Erich, Hilfsförster	Thorn			1
2.	15. 5.	Körner, Oberleutnant	Thorn	1		
3.	14. 5.	Schulz, Ernst, Oberleutnant	Thorn	1		
4.	17. 5.	Katzke, Ernst, Strommeistergehilfe	Thorn	1		
5.	16. 5.	Huber, Leutnant	Thorn	1		
6.	"	Reimbold, Max, Hauptmann	Thorn	1		
7.	"	Bunze, Zeugleutnant	Thorn	1		
8.	1. 6.	Großer, Leutnant	Thorn	1		
9.	9. 6.	Jacobi, Förster	Thorn			1
10.	"	Neipert, Hilfsförster	Thorn			1
11.	17. 6.	Kappis, Max, Baumeister	Thorn	1		

Thorn, den 3. Juli 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters Reinhold Kaulbach in Thorn ist am

4. Juli 1906,

mittags $12^{1}/_{4}$ Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Kaufm. Cecil Meisner in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

20. Juli 1906,

Anmeldefrist bis zum

20. August 1906,

Erste Gläubigerversammlung am

25. Juli 1906,

vorm. 11 Uhr, Terminszimmer Nr. 37 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

28. August 1906,

vormittags 11 Uhr, daselbst.

Thorn, den 4. Juli 1906.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlungsmitglieder der Allgem. Ortskrankenkasse zu Thorn werden hierdurch zu einer

außerordentlichen Sitzung

auf Sonntag, den 15. Juli 1906, **mittags 12 Uhr** im kleinen Saale des **Schützenhauses** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Punkt X, XI und XII der vertagten Generalversammlung vom 8. April 1906,
2. Feststellung der Vergütung für den Rechnungsführer,
3. Abänderung des Kassenstatuts.

Thorn, den 3. Juli 1906.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse.
Cromin, Vorsitzender.

Verreist!
bis einschl. Montag, den 9. Juli.
Dr. Zackenfels.

Zurückgekehrt!
Dr. Horst, Podgorz.

Zurückgekehrt!
Emma Gruczkun,
Dentistin.

Technikum Neustadt Meckl.
Staatlich subv. höhere Lehranstalt. Ingenieure, Techn., Werkmeister. Maschinenbau, Elektrot., Brückenb. Unterrichtsg. 110 M. Progr. frei.

Packmädchen
stellt ein:
Honigkuchenfabrik Herrm. Thomas,
Thorn, Neustädtischer Markt 4.

Suche für mein Galanterie- und Lederwaren-Geschäft zum Eintritt per 1. August cr. 2 tüchtige, der polnischen Sprache mächtige

Verkäuferinnen.
M. Fischer, Thorn.

Ein schulfreies Mädchen für den ganzen Tag w. ges. **Breitestr. 29,** i. Hause d. Herrn Ph. Elkan Nachf.

Fertige, trockene
Stellmacher-Arbeiten
offeriert
H. Rose, Stewken-Thorn II.

Guten reellen Verdienst!
20–30 Mk. täglich, hat man durch Vertrieb von einigen Patent-Massen-Artikeln. Näh. u. **500. K.** Thorn. Ztg.

Nudel- und Makkaroni-Fabrik
sucht tüchtigen, eingeführten
Vertreter
gegen 3 % Provision zu engagieren. Offerten mit Referenzen erbittet
J. Grieneisen, Labes i. P.

Herren- und Knaben-Garderoben!
Zum baldigen Eintritt suchen wir einen durchaus tüchtigen, branchekundigen u. selbständigen
Verkäufer.
Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbitten
Gebr. Vandsburger,
Brandenburg a. d. Havel.

Suche 2 tüchtige Klempner
auf Bau und Wasserleitung. Dauernde Stellung, hoher Lohn.
A. Litkowski, Culmsee.

Für mein neu zu eröffnendes Uniform- u. Zivil-Maß-Geschäft suche
tüchtige Schneider.
Meldungen **Breitestraße 6,** I.
J. Tschichoflos.

Ein tüchtiger
Selterabzieher
bei hohem Lohn und ein
Bierkutscher
sofort **gesucht.**
Brauerei Diesing.

Einen tüchtigen Arbeiter
für dauernde Beschäftigung sucht
J. M. Wendisch Nachf.

---

1 Hausdiener
unverheiratet, findet Stellung bei
Benno Richter.

---

2 Lehrlinge
stellt ein
H. Rose, Schmiedemeister, Stewken-Thorn II.

Lehrling gesucht.
Kruse & Cartensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Laufbursche kann sich melden.
Carl Schilling, Breitestraße 38.

Laufbursche
wird von sofort gesucht.
W. Boettcher, Spediteur.

Buchhalterin
(Anfängerin) welche mit der doppelten Buchführung vertr. ist, sucht Stellung. Gefl. Off. u. **A. S.** a. d. Geschäftsst. erb.

Ein junges Mädchen
aus achtbarer Familie findet Stellung als **Verkäuferin.** Antritt nach Möglichkeit bald.
Justus Wallis,
Papierhandlung, Leihbibliothek.

Mein
Schuhwaren-Geschäft
befindet sich jetzt
Brückenstr. 32
vis-à-vis vom Schwarzen Adler.
M. Bergmann.

Geschäftsverlegung.

Den geehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend, wie meinen werten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein

Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft
nach Breitestr. 19,
früher **W. Roman**

verlegt habe. Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen danke ich verbindlichst und bitte mir dieses auch in meinem neuen Geschäftslokale entgegenbringen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hermann Rapp, Fleischermeister.
Fernsprecher Nr. 225.

Geschäftseröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in dem bisherigen Geschäftslokale des Herrn **Hermann Rapp, Schuhmacherstraße 17,** ein feines

Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft

eröffne. Unter der Versicherung, stets tadellose Ware liefern zu wollen, bitte ich durch freundlichen Zuspruch mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll
Fernsprecher Nr. 182. **Emil Heinze.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika
Kachelöfen
zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Rezept:

50 g Zucker, etwas Butter, ein halbes Liter Milch und ein Päckchen **Dr. Oetker's** Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 St. 25 Pf.) geben eine delikate nahrhafte Speise für alle Kinder.

Vorrätig in den Geschäften, welche **Dr. Oetker's** Backpulver führen.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Hohensalza.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt franko.

Eine Tasse guter Kaffee
ist ein hoher Genuss!
Wenn Sie hierauf besonders Wert legen, empfehlen wir Ihnen unsere beliebte
Marke Nr. 3: per Pfd. 1.30 Mk.
B. Wegner & Co.
Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage
Gegründet 1863. Brückenstraße 25.

Ziehung 12. Juli.
Briesener Pferde-Lose . . . à Mark **1**
11 Lose 10 Mk.; Porto u. Liste 20 Pf.
1477 Gewinne, Gesamtwert Mark
42000
1. Hauptgewinn: **Equipage mit 4 Pferden**
2. Hauptgewinn: **Equipage mit 2 Pferden**
3. Hauptgewinn: **Equipage mit 1 Pferd.**
Ferner 40 Reit- und Wagenpferde Gesamtwert Mark
34000
Lose zu haben bei den **Königl. Lotterie-Einnehmern** und sonstigen Lose-Verkaufsstellen oder bei der Lose-Vertriebs-Ges. Kgl. Pr. Lotterie-Einn. G. m. b. H., BERLIN N., Monbijouplatz 1.

Königl. Preuss. Lotterie.
Mehrere $^{1}/_{4}$-**Lose** zur bevorsteh. Ziehung 1. Klasse 215. Lotterie, Hauptgew. 100 000 Mk. k. n. abgeben
Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Empfehle billigst:
Backofenfliesen
Chamottesteine
Tonröhren u.
Tonkrippen.
Carl Kleemann
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.
empfiehlt
sämtliche Toilette-Artikel
sowie
Parfüms und Toiletteseifen
renommierter deutscher, französischer, englischer Fabriken.

Neue Fettheringe
empfiehlt
E. Szyminski.

Soeben eingetroffen!
Neue
Fett-Heringe
empfiehlt
A. Cohn's Wwe.
Schillerstraße 3.

M.-G.-V. „Liederfreunde".
Sonntag, den 8. Juli:
Sommerfest in Barbarken.
Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein
Thorn-Mocker.
Hauptversammlung
Donnerstag, den 5. Juli cr., abends $8^{1}/_{2}$ Uhr.
Vereinslokal: **Wiener Café.**

Schützenhaus Thorn.
Donnerstag, den 5. Juli.
Gr. Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhm.**
Anfang 8 Uhr. – Eintrittspreis 25 Pf.

In einem größeren Dorfe mit drei Gasthäusern ist eine **Wohnung** mit einem
Schlachthause
in welcher lange Jahre eine Fleischerei mit gutem Erfolge betrieben wurde, von sofort zu **verpachten.** Nähere Auskunft erteilt **J. Szydlowski,** Mlyniez b. Leibitsch.

Hausflurladen
Breitestraße 43, ist vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten.
Franz Duszynski.

Große Werkstatt
sowie kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Geschäftshaus
in **Crossen** a. O. mit großem Laden, beste Lage am Markt sof. z. **verk.** Off. u. **4191** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Laden
nebst **Wohnung** und großen Räumen, in neuerbautem Hause (gute Lage) per 1. Oktober zu vermieten. **Mocker, Goßlerstr. 51.** Daselbst sind auch **Mittelwohnungen** zu haben.

Fleischerladen m. Wohnung
per 1. 10. zu vermieten.
Thorn-Mocker, Kaiser Friedrichstr. 6.

Brückenstraße 20
1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Zubehör und **1 Keller** zu gewerbl. Zwecke, v. 1. Oktober cr. zu verm.

Ein junger Mann sucht einen Mitbewohner in einem gr. gut möbl. Zimmer bei bill Pens. Ausk. in der Speisewirtschaft **Neustädt. Markt 11.**

Wohnung 4 Zimmer nebst Zubehör, 1. 10. ab zu verm. **Strobandstr. 7.**
F. Bettinger, Tapezier.

Eine Wohnung
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm.
H. Patz, Schuhmacherstraße 13.

Möbl. Zimmer mit Kaffee z. vermieten
Seglerstr. 7 I, **Herzberg.**

Gut mbl. Zim., m. auch ohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16. 1 Trep.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 154 — Donnerstag, 5. Juli 1906.

Chamberlains siebzigster Geburtstag.

Josef Chamberlain feiert in den nächsten Tagen den siebzigsten Geburtstag. Zugleich jährt sich zum dreißigsten Male der Tag, an dem er, von John Bright vor den Sprecher geführt, seinen Eid als neugewähltes Parlamentsmitglied geleistet hat.

Josef Chamberlain ist mit keinem der früheren Staatsminister Englands zu vergleichen. Wenn es ein Zeichen der schöpferischen Ursprünglichkeit ist, das Paradoxeste in den Wendungen des Charakters noch als allgemein gültig erscheinen zu lassen, so ist er eine schöpferische Persönlichkeit. Denn sein ganzes Leben, soweit wir bei diesem Ewig-Jungen abschließend sprechen können, besteht aus lauter kühnen, mit Kraft und Geschicklichkeit in seinem Lebensschicksale veranschaulichten Paradoxen. Er beginnt als Radikalster der Radikalen in Birmingham, der Hauptstadt puritanischen Glaubens, der Stätte wildester Wahlrechtsagitation, wo der Marsch nach London von Tausenden verlangt wurde, um die Reformbill Lord Greys vor mehr als siebzig Jahren durchzusetzen. Er hat den Ruf eines tollen Klopffechters, nach dem Schweiß des armen Mannes riechend. Da kommt er in das Parlament, und zum grenzenlosen Erstaunen der ein wenig ängstlichen Mitglieder zeigt sich ein bescheidener junger Mann von rafiniertester Eleganz, glatt rasiert, mit dem heute so beliebten, „tadellos sitzenden" Gehrock, glänzender Krawatte und die Krone von all dem, mit einem Monokel! Man denke sich Robespiere oder Danton — Birmingham galt als durchaus revolutionär — mit dem Monokel! Freilich hat er nicht einen Augenblick jenen Eindruck des Phantastischen, Ueberschwänglichen gemacht, den der junge Disraeli, dessen Westen und Krawatten ja ebenfalls berühmt waren — schon damals gab es persönliche Westen — zu bekämpfen hatte. Dieser Redikalismus war jedoch englisch, bodenständig und wurzelte in der großen sozialpolitischen Richtung der Vierzigerjahre. Chamberlain donnert nicht durch Gebrauch abgeglätteter Phrasen, er trommelt überhaupt nicht mit der Zunge, denn seine Stimme ist, ohne besonders laut zu sein, klar durchdringend, seine Sätze lernt er tadellos auswendig und trägt sie ohne Gefühlsschwung, aber schneidend klar, mit einer Kraft vor, die das Interesse des Hörers sofort packt und nicht mehr losläßt. Dieses Packen und nicht mehr Loslassen haben in seinem ganzen Leben nie versagt. Er tritt in die Schraubenfabrik seines Vetters ein und läßt nicht los, bis er sie durch Vereinigung mit anderen Fabriken, durch Einführung des metrischen Maßes und glänzende Organisation zur führenden Macht gebracht hat. Er wird zum Bürgermeister von Birmingham gewählt und läßt nicht los, bis er die Stadt des berichtigten Lumpenproletariats zu einer der schönsten, gesündesten von England gemacht hat, bis er sich in dieser einst so vernachläßigten Stadt den Ruhm eines der besten Verwalter und großen Munizipalisten gesichert hat.



Rehhof, 2. Juli. Unter großer Teilnahme wurde heute der erschossene Inspektor Siebert in Schweingrube beerdigt. Die Obduktion des Erschossenen, welche am vergangenen Sonnabend in der Wohnung des Mörders von den Herren Kreisärzten aus Stuhm und Marienwerder ausgeführt wurde, ergab, daß drei von den vier abgegebenen Schüssen aus einem Armeerevolver (9 mm) getroffen hatten. Gleich nach vollführter Tat schloß sich Hübner ein, verließ seine Wohnung dann aber und melkte die Kühe. Dabei überraschte ihn Gendarm Liedtke von hier, befahl ihm, die Arme hoch zu halten, hielt ihm den Revolver vor und verhaftete ihn. Hübner hatte seinen Revolver unversichert in der Jackettasche, geladen mit frischen 6 Patronen. Hübner gab an, er wäre so wütend gewesen, daß er am liebsten 10 Personen getötet hätte, wenn sie ihm in dir Quere gekommen wären. — Am nächsten Sonntag feiern die Fleisch- und Trichinenschauer der Kreise Stuhm, Marienwerder und Rosenberg ihr Sommerfest hierselbst.

Allenstein, 2. Juli. Ein Unfall ereignete sich auf dem Hofe der Langseekaserne. Einige Unteroffiziere des Infanterie-Regiments Nr. 150 schossen auf dem Kasernenhofe mit Teschings nach Spatzen. Plötzlich lief der 5jährige Sohn des Kantinenwirts Janz in die Schußlinie und wurde von einem Schusse getroffen und am Hinterkopf nicht unbedeutend, wenn auch glücklicherweise nicht gefährlich, verletzt; er mußte aber in ärztliche Behandlung gegeben werden.



Thorn, den 4. Juli.

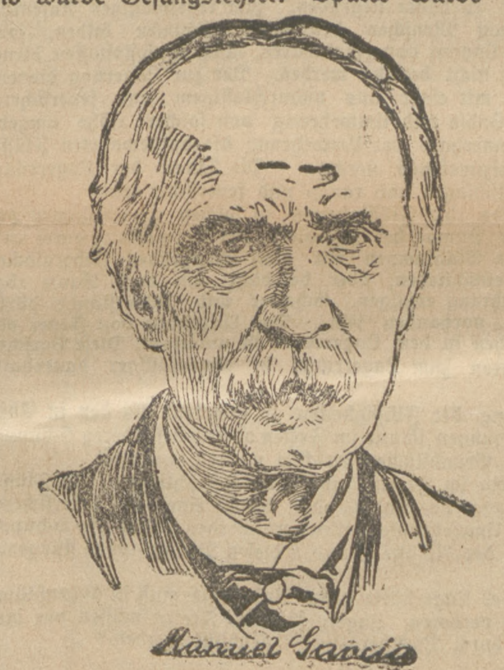
— **Mit dem Anfang des Juli** hat die zweite Hälfte des Jahres 1906 begonnen. Der Monat Juli ist nach unserer Zeitrechnung der siebente im Jahre. Nach dem römischen Kalender war er der fünfte, daher die ursprüngliche Bezeichnung Quintilis bei den alten Römern. Erst später erhielt der Monat Julius Cäsar zu Ehren den Namen, den er heute noch trägt. Im Deutschen führt er die Bezeichnung Heumonat. Der Juli bringt uns ein vierfaches F., das wir auch als Nichtturner freudig willkommen heißen, nämlich: Ferien, Früchte, Fußwanderungen und Frischen des Sommers. Er zeigt sich also in jeder Beziehung von der liebenswürdigen Seite. Daß er ab und zu mit einem kräftigen Gewitter oder einem soliden Landregen dazwischen fährt, schadet durchaus nichts. Im Gegenteil. Das bringt Erquickung und Abkühlung. Der Juli ist ein Tausendkünstler. Aus den seßhaftesten Menschen macht er Nomaden, die, vom Reisefieber ergriffen, die Welt durchqueren und sich an Gottes schöner Natur nach des Winters trostloser Oede zu laben suchen, so viel es nur irgend geht. Auf den Feldern läßt der Juli das Getreide vollends ausreifen. Körnerschwer beugen sich die Halme zu Boden, der Sense des Schnitters harrend, die sie ihrem eigentlichen Berufe, der Menschheit das tägliche Brot zu spenden, entgegenführt. Der Pflanzenwuchs hält sich im Juli auf seiner vollen Höhe. In den Gärten reifen köstliche Früchte. In Flur und Hain blüht und duftet es. Die kühlen Fluten der Flüsse und Teiche locken zu erfrischendem Bade, eine Wohltat, von der die unter dem Brande der Julisonne stöhnende Menschheit nur zu gern Gebrauch macht. Sommerleben und Sommerlust beschert uns der Juli in Hülle und Fülle.

— **Der Zentralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, eine Kolportage für gute Volksbücher einzurichten. Zunächst sollen mit einem Versuche in Berlin die nötigen Unterlagen für Einrichtungen in größerem Umfange gewonnen werden. Ein zweiter Beschluß betrifft die Erweiterung der von der Gesellschaft unterhaltenen Wanderbibliotheken. Die Wanderbibliotheken der Gesellschaft, die bisher an 2127 kleinere Gemeinden verliehen worden sind, enthalten gegenwärtig vorwiegend Unterhaltungsliteratur. Die Gesellschaft will nun die Bibliotheken durch Einstellung von guten, populärwissenschaftlichen Büchern bedeutend vergrößern. Für die Erweiterung wird eine Aufwendung von 10 000 Mk. vorläufig in Aussicht genommen. Anträge und Ueberlassung von Wanderbibliotheken und um Unterstützung von Volksbibliotheken sind an das Bureau der Gesellschaft, Berlin NW. 21, Lübecker Straße 6, zu richten. Vom Januar bis Mai d. J. hat die Gesellschaft an 1985 Bibliotheken 33 311 Bände abgegeben. Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft findet vom 29. September bis 1. Oktober in Nürnberg statt. Hauptgegenstand der Verhandlungen sind die Volkskunstabende und ihre praktische Ausgestaltung.

— **Ein neuer Frauenberuf.** Die Rettungshäuser und Fürsorgeerziehungsanstalten für Mädchen leiden unter dem Mangel an Erziehungskräften. Es sollen daher auf Veranlassung der deutschen ev. Asylkonferenz Ausbildungskurse für solche Erzieherinnen veranstaltet werden. Anwärterinnen wollen sich beim Vorstande des Fürsorgeheims der Frauenhilfe zu Frankfurt a. O. Luisenstraße 22 melden. Der Vorsteher dieses Fürsorgeheims ist Pastor Blochwitz. Der Kursus dauert 6 bis 12 Monate. Für diese Zeit erhalten die Anwärterinnen außer freier Station ein monatliches Taschengeld. Werden sie als Erzieherinnen an einer der genannten Anstalten angestellt, so beträgt ihr Gehalt 300—500 Mk, außer freier Station. Leiterinnen solcher Anstalten bekommen mehr.



* Manuel Garcia, der Erfinder des Kehlkopfspiegels, ist im Alter von 102 Jahren in London gestorben. Manuel Garcia ist im Jahre 1805 als Sohn des Komponisten Garcia in Zafra in Katalonien geboren. Er war von 1815 bis 1828 auf Kunstreisen in Amerika, trat dann aber von der Bühne ab und wurde Gesangslehrer. Später wurde er



zum Gesangsprofessor am Pariser Konservatorium ernannt. Zu seinen Schülern zählen die berühmtesten Sänger und Sängerinnen der modernen Oper. Vor einem Jahre, anläßlich der Erreichung des 100. Geburtstages, wurde der greise Gesangskünstler bekanntlich von mehreren Monarchen mit hohen Auszeichnungen bedacht. In dem Buckinghampalast verlieh ihm König Eduard persönlich den Viktoriaorden, vom König Alfonso empfing er das Großkreuz des Ordens Alfonsos XII., und auch Kaiser Wilhelm verlieh ihm die goldene Medaille.

* Die Heidelberger Schloßbaufrage. Der Stadtrat von Heidelberg hat mit Rücksicht auf die allgemeine Besorgnis der Bevölkerung an den Großherzog ein Immediatgesuch gerichtet, um einen Aufschub der Entscheidung in der Heidelberger Schloßfrage und eine abermalige Prüfung derselben zu erhalten. Es wird in dem Gesuch vorgeschlagen, ein öffentliches Preisausschreiben für die Erhaltung des Otto Heinrichbaues in seinem jetzigen Zustand zu veranstalten.

* Kindermund am Zollamt. Den in der Nähe der belgischen Grenze wohnenden Familien in Luxemburg ist das Recht zugestanden worden, jenseits der Grenze gewisse Quantitäten von Fleisch und Mehl, die bei uns sehr teuer sind, einzukaufen und zollfrei hinüber zu bringen. Jede Familie darf sich aber nur einmal wöchentlich in dieser Weise in Belgien verproviantieren und mit dieser Aufgabe bloß ein Mitglied der Familie betrauen. Der betreffende Einkäufer muß bei der rückkehr dem luxemburgischen Zollbeamten den Erlaubnisschein vorweisen, auf dem Tag und Quantum der Einfuhr bezeichnet werden. Kürzlich kehrte eine Frau aus dem Belgischen zurück und ließ den Schein visitieren. Auf die Frage des Zollbeamten, ob sie etwas Zollpflichtiges zu deklarieren hätte, erwiderte die Luxemburgerin fest und stolz: „Nein!" Da rief ihr Töchterchen: „Aber, Mama, Du denkst nicht an die Würste, die Du in Deine Strümpfe gesteckt hast!" Die tapfere Frau fiel beinahe in Ohnmacht, als die Würste, die nicht zollfrei sind, konfisziert wurden, und sie überdies noch ein Protokoll unterschreiben mußte, das für sie böse Folgen haben wird.

* Zehn Menschen an Hitzschlag gestorben. Ueber die Folgen einer Hitzwelle wird aus Newyork gemeldet: Die Hitze erreichte Sonntag wieder 37 Grad. Zehn Todesfälle infolge Hitzschlages waren zu verzeichnen. Gegen fünfzig Personen mußten in Krankenhäuser gebracht werden. Erst gegen Abend stellte sich leichter Regen ein, der etwas Abkühlung brachte. Die Meldungen über zahlreiche tödliche Hitzschläge aus anderen Orten dauern an.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 3. Juli.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 702 Gr. 138 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm inländischer 157 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,05—8,00 Mk. bez. Roggen- 8,50—9,10 Mk. bez.

Magdeburg, 3. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,00—8,15. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,40—6,60. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00—18,25. Kristallzucker 1 mit Sack —,——,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,62½—18,00. Gem. Melis mit Sack 17,25—17,50. Stimmung: Stetig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juli 16,70 Gd., 16,80, Br., per August 16,85 Gd. 16,95 Br., per September 16,90 Gd., 17,00 Br., per Oktober 17,10 Gd., 17,20 Br., per Oktober-Dezember 17,15 Gd., 17,25 Br. Stetig.

Köln, 3 Juli. Rüböl loko 58,—, per Oktober 58,50. Wetter: Heiß.

Hamburg, 3. Juli, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per per Juli 16,85, per August 16,90, per Oktober 17,15, per Dezember 17,30, per März 17,60, per Mai 17,75. Ruhig.

Hamburg, 3. Juli, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 37 Gd., per Dezember 37½ Gd., per März 38 Gd., per Mai 38½ Gd. Ruhig.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche

a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines Anderen übernehmen und fortsetzen und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in der Sprechstelle für Bureau I, Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 19 entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichs-Gewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 14. Juni 1906.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die diesjährige Herbstprüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, wird an zwei Tagen im September abgehalten werden. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen bis spätestens den

1. August d. Js.

bei der unterzeichneten Prüfungskommission eingehen. Dem Gesuch sind beizufügen:

1. ein standesamtliches Geburts-Zeugnis.
2. die nach Muster 17a zu § 89 der Wehrordnung ausgefertigte Einwilligungs- u. Unterhaltungserklärung des gesetzlichen Vertreters nebst obrigkeitlicher Bescheinigung.
3. Unbescholtenheitszeugnisse für die Zeit vom vollendeten 12. Lebensjahre ab, welche von den Polizeibehörden, dem Direktor der höheren Lehranstalt oder der vorgesetzten Dienstbehörde auszustellen sind.
4. ein selbstgeschriebener und selbstverfaßter Lebenslauf.

In dem Gesuch um Zulassung ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen (Latein, Griechisch, Englisch, Russisch oder Französisch) der Bewerber um den Berechtigungsschein geprüft sein will, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat.

Die Prüfungsordnung findet sich als Anlage zu § 91 der Wehrordnung abgedruckt.

Marienwerder, den 8. Juni 1906.

Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 25. Juni 1906.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Eine fortlaufende

Geldquelle für Gastwirte

bieten Piano-Orchestrions. Die bei mir ausgestellten **allerneuesten** Modelle der

Dienst'schen Orchestrions

mit Gewichtsaufzug

übertreffen alle bisherigen an Wohllaut und praktischem Betriebe und ersetzen auch in den kleineren Modellen die Tanzmusik vollkommen.

Musterlager in Posen bei

Gustav Schröter

Gr. Gerberstrasse Nr. 21

General-Vertreter für die beiden Provinzen Posen und Westpreussen.

Agenten werden an allen Orten gesucht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges.-S. S. 195 ff.) in Verbindung mit §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-S. S. 265) verordne ich mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der ganzen Provinz Westpreußen, was folgt:

Die §§ 3–6, 10 und 13 meiner Polizei-Verordnung vom 3. April 1903 betreffend den **Verkehr mit Mineralölen** (Amtsblatt der Regierung in Danzig für 1903, S. 194 bis 198, Amtsblatt der Regierung in Marienwerder für 1903, S. 156 bis 160) erhalten folgende Fassung:

§ 3.

1. „In den zum dauernden Aufenthalt und in den zum regelmäßigen Verkehr von Menschen bestimmten Räumen, insbesondere in Wohnräumen, Schlafräumen, Küchen, Korridoren, Treppenhäusern und Kontoren, in Gast- und Schankwirtschaften, dürfen, sofern nicht in nachstehendem etwas anderes bestimmt ist, nicht mehr als insgesamt 15 kg der Flüssigkeit aufbewahrt werden."

2. „Die Aufbewahrung darf in den in Absatz 1 genannten Räumen nur in geschlossenen Gefäßen erfolgen. Gefäße zur Aufbewahrung größerer Mengen als 2 kg müssen aus verzinntem, verzinktem, oder verbleitem Blech hergestellt sein, ihre Oeffnungen sind durch sicher mit dem Gefäß verbundene, auswechselbare feinmaschige Drahtnetze gegen das Hindurchschlagen von Flammen zu sichern. Die Nähte der Gefäße müssen, sofern sie nicht durch Nietung, Hartlötung oder Schweißung hergestellt sind, doppelt gefalzt und gelötet sein. Dicht verschlossene Gefäße müssen ein Sicherheitsventil (Federventil, Schmelzplatte) haben, das bei Erhitzung der Gefäße eine schädliche Dampfspannung verhütet. Das Umfüllen von einem Gefäß in ein anderes darf nur bei Tageslicht, bei Außenbeleuchtung, bei elektrischem Glühlicht oder unter Benutzung von elektrischen oder Davy'schen Sicherheitslampen erfolgen."

§ 4.

1. „In den Verkaufs- oder sonstigen Geschäftsräumen der Kleinhändler dürfen insgesamt 30 kg der Flüssigkeiten aufbewahrt werden, wenn diese Räume in keiner Verbindung mit Räumen der in § 3, Abs. 1 gedachten Art stehen oder von ihnen rauch- und feuersicher abgeschlossen sind, jedoch dürfen Verkaufs- oder sonstige zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten dieser Klasse dienende Geschäftsräume mit Kontoren in Verbindung stehen, wenn sie zusammen von den übrigen im § 3, Abs. 1 genannten Räumen rauch- und feuersicher abgeschlossen sind.

Werden vorstehende Bestimmungen nicht erfüllt, so sind die Lagermengen in den Verkaufs- und sonstigen Geschäftsräumen der Kleinhändler gemäß § 3, Abs. 1 zu beschränken."

2. „Hinsichtlich der Aufbewahrung und des Umfüllens gelten die Vorschriften der §§ 3, Abs. 2 und 13, Abs. 2."

§ 5.

1. „Mengen von mehr als 30 kg, aber nicht mehr als 300 kg, dürfen nur nach vorausgegangener Anzeige an die Ortspolizeibehörde gelagert werden."

2. „Sie dürfen in Kellern oder zu ebener Erde gelegenen Räumen, die durch massive Wände und Decken von allen übrigen Räumen geschieden sind, keine Abflüsse nach außen (Straßen, Höfen u. s. w.), keine Heizvorrichtungen und Schornsteinöffnungen und reichliche Lüftung haben, gelagert werden, sofern die Aufbewahrung in eisernen Fässern oder in hart gelöteten oder genieteten Metallgefäßen mit luftdichtem Verschluß, unter Beachtung der Bestimmungen im § 13, Abs. 2 erfolgt. Kellerräume, die eine unmittelbare Verbindung mit solchen Treppenhäusern besitzen, welche den einzigen Zugang zu höher liegenden, zum regelmäßigen Aufenthalt oder zum Verkehr von Menschen bestimmten Räumen bilden, sowie Kellerräume, die zum Lagern von Zündwaren, oder Explosivstoffen dienen, dürfen zur Lagerung nicht benutzt werden. Der zur Lagerung dienende Teil der Räume muß mit einer aus undurchlassigem und feuersicherem Baustoff hergestellten Sohle und Umwehrung von solcher Höhe umgeben sein, daß der Raum innerhalb der Umwehrung die aufbewahrten Flüssigkeiten vollständig aufzunehmen vermag. Die Türen der Lagerräume müssen nach außen aufschlagen und rauch- und feuersicher sein."

3. „Das Umfüllen der Flüssigkeiten in solchen Lagerräumen darf nur mittels Hahn oder Pumpe bei Tageslicht, bei Beleuchtung durch unter Luftabschluß brennende Glühlampen mit dicht schließenden Ueberglocken, die auch die Fassung einschließen, oder bei dicht von dem Raum abgeschlossener Außenbeleuchtung erfolgen. Schalter und Widerstände dürfen in dem Raum nicht vorhanden sein. Das Anzünden von Feuer oder Licht, sowie das Rauchen in dem Lagerraum ist untersagt. Diese Vorschrift ist an den Eingangstüren zum Lagerraum in augenfälliger dauerhafter Weise anzubringen."

4. „Die Lagerung der Flüssigkeiten in anderen als den in Absatz 2 bezeichneten Umschließungen ist nur im Freien oder in besonderen Schuppen, die auf eingefriedigten Grundstücken errichtet werden, gestattet.

Bei der Lagerung im Freien muß das Fortschließen der Flüssigkeiten durch Tieferlegung der Sohle oder durch eine aus feuersicherem Baustoff hergestellte Umwehrung verhindert werden. Auf die Schuppen finden die Vorschriften der Absätze 2 und 3 dieses Paragraphen sinngemäß Anwendung.

Das Betreten der Lagerstätte durch Unbefugte muß in augenfälliger Weise durch Anschlag verboten, Lagergefäße im Freien müssen vor mutwilliger Beschädigung durch Vorübergehende geschützt werden."

§ 6.

1. Mengen von mehr als 300 kg, aber nicht mehr als 2000 kg, bei beliebiger Umschließung, oder von nicht mehr als 50 000 kg bei Aufbewahrung in Tanks dürfen nur mit Erlaubnis der Ortspolizeibehörden gelagert werden. Diese Erlaubnis ist je nach der Menge der zu lagernden Flüssigkeiten und der örtlichen Beschaffenheit der Lagerstätte an die Bedingung der Freilassung einer Schutzzone von 20 bis 30 m zu knüpfen.

Im übrigen sind die nach den örtlichen Verhältnissen notwendigen Vorschriften in sinngemäßer Anwendung der Bestimmungen des § 7 festzusetzen.

2. Falls besondere Umstände es als angängig erscheinen lassen, kann die Lagerung von Mengen bis zu 2000 kg ausnahmsweise nach den Bestimmungen des § 5, Abs. 2, 3 und 4 gestattet werden, sofern die Aufbewahrung der Flüssigkeiten in eisernen Fässern oder in Metallgefäßen mit Sicherheitsverschluß (s. § 3, Abs. 2) erfolgt und sich über dem Lagerraum keine zum Aufenthalt oder Verkehr von Menschen bestimmten Räume befinden.

§ 10.

In den Verkaufs- und sonstigen Geschäftsräumen der Kleinhändler dürfen insgesamt bis zu 50 kg Flüssigkeit dieser Klasse in beliebigen geschlossenen Gefäßen, größere Mengen bis 200 kg im Faß aufbewahrt werden. Bei Verwendung von geschlossenen, mit Abfüllvorrichtung versehenen Metallgefäßen, die unter Benutzung von Pumpen oder flammenstickenden gepreßten Gasen mit Vorratsfässern in Nebenräumen oder Kellern in Verbindung stehen, darf die in den Abfüllgefäßen und den mit ihnen verbundenen Vorratsfässern untergebrachte Gesamtmenge bis zu 600 kg betragen. Bei anderer Art der Abfüllung dürfen gleiche Mengen nur auf Höfen, in Schuppen oder solchen Kellern gelagert werden, die von angrenzenden Räumen feuersicher abgeschlossen sind.

§ 13.

1. Werden der Klasse nach verschiedene unter diese Verordnung fallende Flüssigkeiten miteinander oder mit anderen leicht entzündlichen Flüssigkeiten (Spiritus, Aetherarten, Spritlacken und dgl.) in demselben Raum oder in solchen Räumen, welche nicht feuersicher von einander getrennt sind, zusammen gelagert, so finden, unbeschadet der für die anderen leicht entzündlichen Flüssigkeiten etwa bestehenden besonderen Vorschriften, auf die Gesamtmenge aller leicht entzündlichen Flüssigkeiten hinsichtlich des Lagerraums die für die leichtest entflammbare Flüssigkeit geltenden Vorschriften Anwendung. Die Beschaffenheit der Gefäße bestimmt sich nach der Art und Menge der einzelnen Flüssigkeiten.

In den Verkaufs- und sonstigen Geschäftsräumen der Kleinhändler dürfen Mineralöle miteinander oder mit anderen leicht entzündlichen Flüssigkeiten bis zu einer Gesamtmenge von 150 kg aufbewahrt werden. Darunter dürfen sich bis zu 30 kg Mineralöle der Klasse 1 befinden, wenn die Vorschriften des § 4 erfüllt sind; im anderen Falle bestimmt sich die Höchstmenge letzterer Flüssigkeiten nach § 3.

2. An den in den Lagerräumen zur Aufbewahrung der Flüssigkeiten dienenden Gefäßen oder auf besonderen dabei angebrachten Tafeln muß die leicht lesbare und nicht verwischbare Aufschrift: „Feuergefährlich" und eine Bezeichnung angebracht sein, welche die Tara und das Fassungsvermögen nach dem Gewicht derjenigen Flüssigkeiten angibt, für welche die Gefäße dienen. Bei Berechnung der gelagerten Flüssigkeiten werden auch die nur teilweise gefüllten Gefäße nach ihrem vollen Fassungsvermögen berechnet.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Juli 1906 in Kraft.

Danzig, den 5. Juni 1906.

Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 27. Juni 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Sanatorium Ostseebad Westerplatte bei Danzig
für Nervenkranke, Blutarme und Erholungsbedürftige.
Prospekte durch den leitenden Arzt **Dr. Meyer.**

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mk.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 " "

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit u. Weltpolice** nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:
Albert Olschewski in **Thorn,** Thalstr. 30. (Bromberg. Vorst.),
Max Neuber in **Culmsee.**

Leibrenten und Kapitalien auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin.
Öffentliche Versicherungsanstalt.
Einkommenserhöhung, Altersversorgung.
Kapitalversicherung für **Studium, Militärdienst, Aussteuer.** — Aufnahme **ohne ärztliche Untersuchung.**
Portofreier Rentenbezug **ohne Lebenszeugnis** unter den von der **Direktion** zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.
Nähere **Auskunft, Tarife** und **Prospekte** kostenfrei bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6. **Benno Richter,** Stadtrat in **Thorn.**

Räumungs-Verkauf

von

Herren-Moden

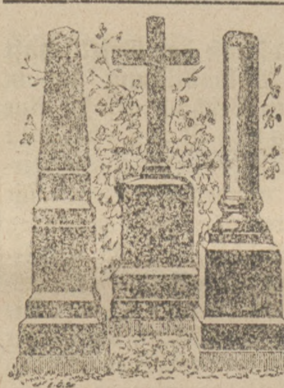
nach Mass.

25 Prozent

unterm Preis.

B. Doliva · Artushof.





A. Irmer, Bachestr. 5/7.
Grabdenkmal-Fabrik
Fernsprecher 257. — Fernsprecher 257.

Grabdenkmäler
Grabkasten
Grabgitter

Auch gegen Teilzahlungen.
Sandstein-, Marmor-, Granit-, Kunststein- und Zementarbeiten.
Treppenstufen, Baudekorationen etc.
Marmor-Einrichtungen für Bäckerei, Fleischerei und Friseure.



Spiritus-Glühlicht:

Lampen und Brenner
in nur erprobten und bewährten Konstruktionen für die Beleuchtung von
Windsicher! **Zimmern, Küchen, Korridoren, Gärten, Höfen, Stallungen, Veranden** u. **Balkons.**
Man verlange unsere illustrierte Preisliste.
In **Thorn** zu beziehen durch die **einschlägigen Geschäfte** oder direkt durch die

Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H.
Ausstellungs- und Verkaufslokal:
Berlin NW. 7, Friedrichstrasse 96, gegenüber dem Central-Hotel.

Flottes Hotelgrundstück
mit großem Garten, Schießstand, Restauration u. Schankgeschäft sowie etwas Acker, nebst 13 Morgen guter Wiese ist wegen Auseinandersetzung schleunigst zu verkaufen. Preis 70 000 Mk. Anz. nach Vereinbarung, nähere Ausk. erhalten nur direkte Käufer gegen Rückporto von Kaufmann
L. Dams,
Heidekrug Ostpr.

Ein kleines Haus
mit drei Wohnungen, für älteer Leute sehr geeignet, zu verkaufen.
Mocker, Wörthstr. 5.

Wegen hohen Alters ist mein
Grundstück
mit vielen Baustellen preiswert zu verkaufen.
Marks, Thorn, Kirchhofstr. 71/73

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit 2 großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

Freundliche Wohnungen
von 2 bis 3 Zimmern nebst Zubehör, **ein Laden** mit großen Kellereien vom 1. 10. oder früher zu verm. im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke.
Franz Jabonksi.

Baderstraße Nr. 1
ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.
Paul Engler.

Katharinenstrasse 7, I. Et.
sind 2 schöne, **helle Zimmer** nebst Kabinett, auch zu Kontorzwecken geeignet, von sofort zu vermieten. Zu erfragen im Restaurant.

Eine Wohnung,
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker

---

Parterre-Wohnung mit auch ohne **Kellerräume und Einfahrt,** von sofort oder später zu vermieten.
Knaack, Strobandstr. 11.

Herrschaftliche Wohnung
6 Zimmer, Kabinett und Zubehör **Altstädt. Markt 5,** 3. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen I. Etage.
Marcus Henius G. m. b. H.

---

2 Souterrainwohnungen
mit allem Zubehör vom 1. 7. cr. ab zu vermieten. Näheres Friedrichstraße 2, im Baubureau.

Balkonwohnung
2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör per sofort zu **vermieten.**
Hermann Dann, Gerechtestr.

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10 ist eine **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.

Culmerstraße 5, 2 Tr.
frdl. Wohn. von 3 Zim., Entree, Küche u. Zubeh., Gaseinricht. vom 1. Oktober zu verm.
Adolf Jacob

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage, 2 Stuben, Küche ab 1.10. an ruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6.**

---

1 Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und Zubehör, seit 9 Jahren von Herrn Kanzleirat **Bandau** bewohnt, ist vom 1. Oktbr. d. Js. anderweitig zu vermieten.
P. Schliebener, Gerberstr. 23

---

1 Parterre-Wohnung 3 Stuben nebst Zubehör am 1. Oktober zu vermieten. **Bäckerstr. 6.**

Eine Wohnung, 2 Vorderz. nebst Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm **Bäckerstr. 47.**

Wohnung, 3 Zim., 3 Tr. v. 1. 10. zu vermieten. Preis 300 Mk. Bankstr. 4

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

Gut möbl. Zimmer mit Burschengelaß vom 1. Juli.
Bachestraße 10, parterre.



Zwei Welten.

Roman von Max Hoffmann.

(10. Fortsetzung.)

„Wie ist das übrigens, Herr Ulbach, existiert die hier dargestellte weibliche Person wirklich so, wie wir sie hier sehen?"

„O, noch viel mehr. Das ist nur schwache Nachahmung."

„Ein wahrhaftiges Ueberweib. Und wie ist das mit Ihrem Balkon?"

„Ah, richtig. Kommen Sie, bitte!"

Er schritt nach einer kleinen Tapetentür, die seitwärts angebracht war, und wollte sie eben öffnen, als sie hastig aufgerissen wurde und mit raschen, festen Schritten eine Dame hereintrat.

Auf den ersten Blick erkannte Fritz, trotz ihrer auffallenden Kleidung und der rötlichen Haare, mit seinen geübten Maleraugen, daß sie als Modell zu jener noch nicht ganz vollendeten Figur gedient hatte.

Harry stampfte wild mit dem Fuße auf, und seine zornsprühenden Augen verkündeten nichts Gutes.

„Was kommt Ihnen in den Sinn, sich hier aufzuhalten, wo ich nicht da bin?" schrie er sie aufgeregt an. „Ich will das nicht haben. Geben Sie den Schlüssel heraus, den Sie sich unrecht haben genommen."

Sie lächelte überlegen. „Wenn ich artiger behandelt werde — vielleicht! Jetzt möchte ich vor allen Dingen diesem Herrn vorgestellt werden."

„Meinetwegen!" brummte er mürrisch. „Herr Werland, berühmter deutscher Maler — Dina, der Stern unserer ersten Varietees." „Und Muse dieses Herrn", fügte sie, auf Harry zeigend, stolz hinzu. „Modell, wollten Sie sagen." „Ich verbitte mir diese niedrige Bezeichnung", rief sie empört. Ich bin die Muse, und dabei bleibt es. Und wie ich einhergehen muß! Dieser Hut hier ist längst passé. Ich brauche einen neuen. Habe einen entzückenden gesehen, den will ich haben." „Was kostet er?" „Fünfzig Dollars." Er entnahm seiner Hosentasche drei Goldstücke und reichte sie ihr gleichgiltig hin. Sie nahm sie, ohne sich zu bedanken. „Und nun seien Sie gut und lassen uns allein!" bat er. „Morgen Vormittag hoffe ich sie auf ein Stündchen zu sehen." „Gut. Aber nicht vor elf Uhr."

Sie reichte Harry zum Abschied die Hand, machte eine stumme Verbeugung gegen Fritz hin und rauschte wie eine Königin hinaus.

Fritz hatte überrascht den stillen Zuschauer gemacht. Er kannte aus der Heimat gar manche eigentümliche Modellgeschichten; hier aber schien ihm etwas ganz Sonderbares vorzuliegen, und er blickte Harry Ulbach fragend an.

Dieser stand vor der Kolossalfigur und nagte an der Unterlippe. Sein Gesicht war tiefernst, sein Blick düster, und eine verhaltene Wut lag in seinem ganzen Wesen.

Plötzlich stürzte er nach einer Ecke, ergriff einen schweren Hammer und schwang ihn in der Luft, indem er rief:

„Verdammt noch einmal! Am liebsten möcht' ich diese Dämonengestalt zertrümmern.

Fritz sprang erschrocken zu und faßte seinen erhobenen Arm.

„Was ist denn nur in Sie gefahren, Herr Ulbach?" rief er ärgerlich. Und lachend fügte er hinzu: „Sind Sie des Teufels? Was sind das für merkwürdige Stimmungen, von denen Sie ergriffen werden?"

Harry schleuderte den Hammer zur Seite. Dann zündete er sich eine Zigarrette an, bat den Maler dasselbe zu tun und fragte leise:

„Wollen Sie eine Beichte hören, Herr Werland?"

„Ich bin eigentlich nicht die geeignete Person, eine solche entgegenzunehmen. Da ich aber neugierig geworden bin und Sie eine Erleichterung darin zu finden scheinen, so will ich gern den Zuhörer für ihr Bekenntnis machen."

„Schön. Doch noch eine Frage vorher: Haben Sie schon einmal unter den Bann eines Weibes gestanden, Herr Werland?"

„Ist die Beantwortung dieser Frage zur Ablegung Ihrer Beichte durchaus notwendig?"

„Nein, nein. Mich interessiert das nur, weil ich mich manchmal für einen Künstler nehme. Und ich denke, Künstlerherzen empfinden gleich. Also, ich gehe, wie man sagt, in Mitte der Sache. Es ist ein halbes Jahr, daß ich diese Dame kennen lernte, die Sie eben haben gesehen. Ihre wundervolle Erscheinung, ihre vollendete künstlerische Haltung, das alles nahm meine Augen gefangen. Ich erklärte ihr, daß ich kein Bildhauer von Beruf bin, sondern nur ein Liebhaber. Und daß mein Atelier niemals von einem Käufer betreten würde.

„Dann haben Sie eigentlich einen andern Beruf?" fragte sie. „Nein, auch nicht." „Warum nicht?" „Ich erzählte ihr von der Brauerei und von unserem Besitz. Sie fragte noch einmal nach meinem Namen. Sie habe ihn überhört. Als sie ihn genau verstanden hatte war sie plötzlich wie umgewandelt. Sie erklärte sich unter verschiedenen Bedingungen bereit, auf meine Bitte einzugehen. Ich begann mit wahrem Feuereifer zu schaffen.

Bald sollte ich gewahr werden, daß sie es auf ganz etwas anderes abgesehen hatte als ich. Obwohl sie sich Muse nennt, ist ihr die Kunst doch höchst gleichgiltig. Ich wollte sie nur haben als Objekt, sie aber dachte von Liebe zu hören. Doch ich blieb kalt. Ich wußte, daß der Künstler nie unter seinem Objekt stehen darf. Aber ich hatte sie nötig. Ohne sie konnte ich nicht machen, was mir vorschwebte. Und das benutzte sie zu ihrem Vorteil. Sie begann Geld zu fordern. Ich gab es gern. Denn was ist Geld? Ein nichtiger Tand. Sie wurde immer anspruchsvoller. Wollte auch von mir ausgefahren werden. Ich tat es nicht. Kurz, sie zeigte sich ganz exzentrisch. Und seitdem tyrannisiert sie mich hier im Atelier. Und neulich ist das Schlimmste gekommen. Sie verlangt, ich soll sie heiraten. Wie gefällt Ihnen das? Fein, was?"

Fritz mußte herzlich lachen. „Das gefällt mir zwar ganz und gar nicht, ist aber doch auch nicht so schlimm.

Soviel ich sehe, können Sie jetzt die Figur ohne jene Dame fertigstellen. Die Hauptsache daran ist ja getan. Also geben Sie ihr noch einen gehörigen Batz Geld. Das mit dem Heiraten ist doch nur ein schlechter Scherz oder ein törichtes Hirngespinst einer nervösen Ueberspannten. Das hat gar keine Bedeutung."

„Da sind Sie im großen Irrtum, Herr Werland. Bei Ihnen drüben mag das so sein, hier ist es anders. Es gibt mehrere Söhne aus der fünften Avenue hier, die einfach zum Heiraten gezwungen worden sind, ob sie wollten oder nicht. Unsere Richter sind da sehr entgegenkommend für das schöne Geschlecht."

Wenn eine kann aus der fünften Avenue für sich erobern einen Mann, wird sie von allen beneidet und bewundert wegen ihrer Geschicklichkeit. Wenn sie es auch mit ganz unlauteren Mitteln angefangen hat. Sie sind smart, unsere Damen, das muß man sagen."

Fritz nickte zustimmend mehrere Male.

„Und nun will ich Ihnen einen Rat geben, Herr Ulbach. Fahren Sie nach Europa zur Vollendung Ihrer Studien, dann sind Sie gleich von diesem weiblichen Dämon befreit."

„Sie bekommt es fertig und überfällt mich vorher oder fährt nach mir. Ich weiß nicht recht, was hier ist zu tun."

„Nun hoffen wir, daß mit der Vollendung des Werkes, die ja nahe bevorsteht, auch Ihr künstlerisches Interesse für das rabiate Modell aufhören wird. Was sagt übrigens Ihre Frau Mama zu alledem?"

„Garnichts. Weil sie nicht weiß davon. Und sie darf auch nichts hören. Sie würde die Dame energisch zurechtweisen, und diese würde daraus Kapital schlagen.

9.

Alice Murmann liebte es nicht, irgend jemandem Rechenschaft über ihre Handlungen abzulegen. Selbst nicht ihrem Vater, der sich so gern zärtlich nach allem erkundigte, was sie den Tag über angegeben hatte. Seitdem sie soviel mit diesem Maler beschäftigt war, hatte sie wenig Zeit für ihn übrig gehabt, und er sah mit Ungeduld der Vollendung des Porträts entgegen.

„Wird das Bild nun bald fertiggestellt sein?" fragte er sie eines Tages. „Ich glaube wohl, Papa." „Das ist sehr gut." „Wieso?" „Weil doch dann endlich dieser Flirt mit dem Maler aufhört." „Wie lange das währen soll, darüber hab ich doch zu bestimmen, Papa."

„Ja, liebe Tochter, das weiß ich sehr wohl, aber du scheinst mir in diesem Falle doch zu weit zu gehen. Neulich bist du mit ihm im Automobil ausgefahren."

„Nicht bloß neulich. Schon öfter."

„Und der Prinz? Du behandelst ihn, als ob er Luft wäre." „Ich weiß am besten, was ich zu tun habe. Wann wird übrigens die „Dogaressa" fertig sein?" „Anfang des nächsten Jahres!" „Also sicher im Frühjahr. Gut. Dann werden wir darin eine schöne Fahrt nach Europa unternehmen." „Warum?" „Weil ich dann einen Triumphzug machen will. Ich werde dann in aller Munde sein." „Du sprichst wirklich in Rätseln für mich." „Das ist doch so leicht verständlich. Das Bild, das sehr gut zu werden verspricht, wird noch in diesem Jahr überall ausgestellt werden, und du kannst sicher sein, daß es einen Sturm der Begeisterung hervorrufen wird."

„Darf ich es nicht sehen?" „Nein. Jetzt darf es niemand mehr sehen, bis es ganz vollendet ist."

Am andern Tage sagte sie zu Fritz, als dieser an dem Bilde beschäftigt war:

„Wie ich von Harry gehört habe, verkehren sie jetzt sehr stark im Hause Ulbach, Herr Werland?" „Allerdings, gnädiges Fräulein, bin ich häufig dort." „Und fühlen sich dort wohl?" „Sehr!" Sie wurde plötzlich außerordentlich liebenswürdig. „O, Frau Ulbach ist ja auch eine sehr schöne Frau", warf sie wie nebenbei hin.

„Das kann man wohl kaum behaupten. Aber ihre ganze Erscheinung besitzt einen eigenartigen Reiz." „Meinen Sie, mein Herr? Und worin besteht dieser?"

„Sowohl in ihrem Aeußeren als auch besonders in dem Zauber ihrer herrlichen Seele. Ich muß gestehen, daß ich eine solche Frau noch nicht kennen gelernt habe.

Sollte er in sie verliebt sein? dachte Alice. Wie könnte man es nur erfahren?

„Sagen Sie, mein werter Herr Maler, Sie haben mir noch niemals von Ihren Herzensangelegenheiten erzählt. Die Künstler, sagt man ja wohl oft, hätten ein weites Herz. Ist das auch bei Ihnen der Fall?"

„Das kann ich von mir nicht sagen."

„Dann haben Sie wohl drüben in Ihrer Heimat eine stille Liebe zurückgelassen? Oder haben Sie dort keinen Damenverkehr gehabt?" „O doch! Kurz vor meiner Ueberfahrt gab ich sogar einer schönen jungen Dame Malunterricht. Aber ich glaube nicht, daß man das Interesse, das ich für sie hegte, Liebe nennen könnte." „Also nur Freundschaft?" „Nicht einmal das." Sie nickte befriedigt. „Was denken Sie zu beginnen, Herr Werland, wenn mein Porträt vollendet ist? Werden Sie nach Europa zurückgehen?" „Sobald noch nicht. Ich habe erst noch eine Arbeit zu erledigen." „Darf ich erfahren, was für eine Arbeit das ist?" „Gewiß. Es ist kein Geheimnis, soviel ich weiß. Ich werde Frau Ulbach malen."

Wie von einer Tarantel gestochen, sprang Alice von dem Diwan, auf dem sie gesessen hatte, empor und warf dabei eine kostbare Vase von Sèvresporzellan um, die klirrend zu Boden fiel und in tausend Stücke brach.

Sie schleuderte einige Scherben verächtlich mit dem Fuß beiseite und rief: „Das wollen Sie tun? Diese Schmach wollen Sie mir antun?"

„Eine Schmach? Ich verstehe nicht, gnädiges Fräulein —" „Gewiß! Es ist eine Schmach für mich, wenn Sie neben mein Porträt noch das einer anderen Dame stellen. Und noch dazu das einer Amerikanerin. Ich will das nicht." „Tut mir leid, gnädiges Fräulein, wenn ich Ihre Wünsche nicht erfüllen kann. Aber der Auftrag ist mir bereits erteilt worden, und ich habe den Vertrag unterzeichnet." „Ein Vertrag? Haha! Das kann ich mir denken. Das sieht der berühmten Geschäftsfrau ähnlich. Bei Leuten, wie wir sind, muß doch das Wort genügen. Wieviel erhalten Sie?" „Nun, ich bin zufrieden." „Also weniger als hier! Herr Werland, ich zahle Ihnen das doppelte von dem, was Sie hier erhalten sollen, wenn Sie von dem Vertrag zurücktreten." „Unmöglich."

„Das ist es nicht. Sie können plötzlich eine wichtige Nachricht aus Deutschland erhalten haben und müssen abreisen." „Eine Lüge verlangen Sie von mir!" „So sagen Sie, Sie wären plötzlich von unwiderstehlichem Heimweh ergriffen worden, das ja bei Euch Deutschen besonders stark sein soll. Sie erzählten mir doch neulich selber, daß Sie von Ihren Angehörigen so sehr lange nichts gehört hätten. Ich zahle Ihnen das Dreifache von dem, was zwischen uns verabredet ist. Nein, was Sie haben wollen." „Bedaure sehr, gnädiges Fräulein.

Sie sah ihn mit ihrem bezauberndem Lächeln verführerisch an. „Warum wollen Sie mir nicht diesen kleinen Gefallen tun, Herr Werland? Gelte ich Ihnen so wenig, daß ich vergebens bitten muß?"

„Ich kann mein gegebenes Wort nicht brechen. Ich sehe auch den Grund gar nicht ein, weshalb ich jenes Bild nicht malen sollte."

„Wird es auch ausgestellt werden?"

„Ah so! Sie fürchten wohl gar, daß es den Eindruck Ihres Gemäldes beeinträchtigen könnte?"

„Offen gesagt: Nein," Sie stellte sich vor den Spiegel und prüfte mit unverhohlener Genugtuung den Eindruck ihrer prächtigen Erscheinung. Nachdem sie diese Selbstbeobachtung beendet hatte fuhr sie fort:

„Ich habe einen andern Grund. Da beide Porträts von demselben Maler herrühren, so würden doch immerhin Vergleiche angestellt werden, und das wünsche ich nicht. Könnten Sie nicht Frau Ulbach veranlassen, daß es nicht ausgestellt wird, sondern ein für alle Mal in ihrem Privatbesitz bleibt?"

„Sie müssen bedenken, gnädiges Fräulein, daß ich ein junger Maler bin, der sich erst seinen Weg als Künstler bahnen will. Und das ist schwer genug. Wie kann ich aber bekannt werden und mein Ziel erreichen, wenn das, was ich jetzt leiste, verborgen gehalten wird? Ich würde mir selbst schaden, wenn ich darauf dringen würde, daß eins meiner Bilder nicht öffentlich zur Schau gestellt und mein Name möglichst viel genannt wird."

Sie antwortete nichts. Aber sie trat dicht an ihn heran und ergriff stürmisch seine Hand. Dabei sah sie ihm tief in die Augen. Der warme Hauch aus ihren schönen, halbgeöffneten Lippen traf seine Wange, ihr Marmorbusen hob und senkte sich rasch.

„Sie sind ein deutscher Bär!" rief sie schmollend. „Ich hätt's mir vorher denken können. Die Deutschen sind ja meistens schwerfällig und stupide, man sieht es schon an ihrem Gesichtsausdruck. Ich glaube das kommt vom vielen Biertrinken. Ich habe mich geirrt, als ich dachte, Sie bildeten eine Ausnahme."

„Nun," sagte Fritz sehr ruhig, „wenn ich den Typus des echten Deutschen habe, so soll mir das nicht leid tun. Nur schwebt er mir etwas anders vor, als Ihnen, gnädiges Fräulein."

„Das glaub' ich wohl. Die Herren sind ja alle so eitel."

Sie hatte es sehr leise, fast wie zu sich selber gesprochen. Sie wurde ganz ernst, betrachtete aufmerksam das Bild und fragte in verändertem Tone, als wenn der ganze Vorgang von vorher nicht dagewesen wäre:

„Sie können und wollen also Frau Ulbach nicht verpflichten, das Bild von der Ausstellung zurückzuhalten?"

Er machte eine bedauernde Bewegung und sagte höflich, aber bestimmt: „Ich halte aufrecht, was ich gesagt habe."

„Tun Sie, was Sie für das beste halten. Aber Sie dürfen es mir nicht verargen, wenn ich meine eigenen Maßregeln ergreife."

„Wie meinen Sie das, gnädiges Fräulein?" fragte Fritz betroffen.

„O, Sie müssen bedenken, daß ich durch und durch Amerikanerin bin," erklärte sie stolz. „Was ich haben oder nicht haben will, das verfolge ich mit zäher Ausdauer und gebe meinen Plan nicht so schnell auf, wenn sich ein Hindernis zeigt. Aber deshalb, Herr Werland, werde ich nicht Ihre Feindin sein. Im Gegenteil! Sie besitzen meine uneingeschränkte Hochachtung. Wollen Sie heut noch lange malen?" — „Ein Stündchen, wenn Sie gestatten. Ich habe heut noch nicht viel getan." — „Schön, mein Herr. Sie haben fast immer recht."

Sie stellte sich bereitwillig in Positur und stand eine Weile in der ruhigen, stolzen Haltung, die Fritz als die zu ihrem Wesen passendste bezeichnet hatte.

Als er ging, hatte er das frohe Bewußtsein, daß er an diesem Tage das Bild ein gutes Stück gefördert hatte, und daß sie ihm nichts nachtrug.

Nicht so sanft war sie beim Diner, das sie heut nicht mit ihrem Vater allein einnahm, sondern zu dem auch der Prinz Uerall-Hangberg geladen war.

Sie war sehr nervös, voll Widerspruchsgeist und launischer Einfälle, daß es sogar ihrem Vater nicht entging und er sie besorgt ansah.

Am meisten aber hatte der Prinz unter ihrer schlechten Stimmung zu leiden.

Er empfand es daher wie eine Lösung, als sich Fräulein Murmann schon vor Beendigung der Tafel erhob.

Ihre Unruhe und Ungeduld war während des Gesprächs immer mehr gestiegen. Sie fand es fade und hatte sich deshalb nicht mehr daran beteiligt. Ihre Gedanken beschäftigten sich mit etwas ganz anderem.

„Ich habe noch eine notwendige Angelegenheit zu erledigen und bitte die Herren, mich zu entschuldigen," mit dieser kurzen Erklärung verabschiedete sie sich.

Der Prinz verbeugte sich tief und küßte ehrerbietig die lässig hingehaltenen Fingerspitzen. Ihr Vater, der gewöhnt war, sie niemals nach ihren Geschäften zu befragen, nickte ihr freundlich zu. . . .

Sie fuhr direkt zu Frau Ulbach. Ein alter, freundlicher Diener ließ sie eintreten und teilte ihr mit, daß Frau Ulbach nach Erledigung einiger geschäftlicher Dinge, deretwegen sie nach dem Kontor gerufen worden sei, sofort erscheinen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Das Andenken des Dichters.

Aus dem Russischen von S. Lindorf.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Das war ein Mensch," sagte er in Begeisterung zu seinem noch jungen Nachbar, gewandt. Dieser saß auf einem hohen Taburet, die Hände um seine Knie geschlungen und tief in Gedanken versunken. „Wer?" fragte der junge Mann, sich von seinen Träumen losreißend.

„Nun, Nekraszow!"

„Das war kein Mensch, mehr als das," rief der Jüngere verzückt aus. „Ich hätte zu ihm hingehen mögen: Da nimm meine Seele, mache damit, was du willst. Ach wozu reden — man versteht so doch nicht zu sagen, was man fühlt."

Er zuckte mit der Schulter und wandte sich an die Uebrigen.

„Brüder!" — er schrie es beinahe — „gedenken wir unseres Dichters! He, Kola, nimm mal die Flasche heraus." Bei diesen Worten warf er dem Lehrjungen sein Portemonnaie zu. Er hätte es offenbar in seiner Stimmung nach dem erhabenen Liede für eine Profanation gehalten, in dem im Beutel befindlichen Kleingeld zu wühlen.

Kola war hurtig von seinem Schemel herabgeklettert. Er fing das Portemonnaie geschickt im Fluge auf, nahm das Nötige heraus und steckte es dem begeisterten Verehrer des Dichters wieder in die Tasche; dann verschwand er eilig.

Als der Schnaps gebracht war, erhob sich unter den Genossen von neuem eine Art von Konferenz. Sie summten wie die Bienen, ich konnte den Gegenstand ihrer Beratung nicht erfassen. Ja, ich wollte sogar nicht einmal hinhören. Ich sah, daß sie befreundet wie eine Familie leben, und daß ich ihnen gewiß noch lange fremd sein und in meiner Ecke einsam sitzen werde, bis es mir gelingt, durch irgend etwas den Panzer ihrer Gleichgültigkeit mir gegenüber zu durchbrechen.

Und ich beugte mich absichtlich möglichst tief über meine Arbeit herab, um ihre Zusammengeschlossenheit, die meinen Neid erregte, ganz zu ignorieren.

Plötzlich hörte ich über meinem Kopf irgend jemandes Stimme: „He, Onkelchen, wie heißt du doch? Komm näher, trinke zur Gesellschaft mit! Vielleicht wirst auch du uns ein Genosse werden!"

Ich erhob den Kopf. Vor mir stand der hagere Mann mit den rötlichen Haaren und blickte freundschaftlich und einigermaßen erwartend auf mich. In seinen Augen standen Tränen.

Ich ließ mich nicht bitten.

Als die mürrischen Kameraden etwas lebhafter wurden, kam mein Nachbar nochmals an mich heran, jener ältere Rothaarige, der mich mitzutrinken aufgefordert hatte. Er fragte, an meinen Tisch gelehnt: „Sag mal, es war dir diese Tage wohl langweilig bei uns?"

Ich erwiderte, daß ich schon fürchtete, mit ihnen überhaupt niemals zu sprechen.

„Sei nicht böse," fuhr er mit einem herzlichen Tone fort, „du bist wirklich in eine heikle Lage geraten — aber was kann man machen?" Als er meinen verwunderten Blick bemerkte, begann er von neuem: „Siehst du, vor dir arbeitete auf diesem Platz Rjabuschkin. Der war wirklich ein guter Mensch, einer von den dem Trunk verfallenen Gebildeten! Er war es, der uns die Lieder von Nekraszew singen lehrte. Und wie der Abend kam, so fing er an, uns dessen Gedichte vorzutragen, damit wir des Dichters gedenken. Ich glaube, er konnte alles. Bis zu Tränen hat es einen erschüttert. Man weint, aber ohne Ende möchte man zuhören. Nun wir liebten ihn auch dafür . . . . Da geht er weg, und auf einmal gerätst du auf seinen Platz. Und so war es: dort ist sein Platz, und er fort. Ich fragte die Genossen, ob du etwa schuld wärest? Irgend jemand hätte der Meister ohnedies angenommen. Sie verstehen das, aber es ist schwer, einen guten Menschen mit einem Mal zu vergessen, doch die Hauptsache: traurig ist es ohne ihn, eine treue Seele fehlt, und man kann niemandem sein Herz ausschütten. Aber wenn man aus alter Gewohnheit nach Rjabuschkins Winkel hinblickt, da sitzt ein fremder Mann an seiner Stelle. Nun, und da denkt man, wie bitter wird es sein, der Neue wird sich ja vielleicht auch mit irgend etwas produzieren, aber von Nekraszow wird uns schon niemand mehr vortragen."

Ich hörte diese harmlosen Worte, und es fiel gleichsam ein Stein von meinem Herzen. Es wurde mir leicht und freudig, und ich schätzte jedes Wort, das ich zu hören bekam.

Die Ursache ihrer Kälte, die mich erschreckt hatte, wurde mir klar: sie liebten den, der vor mir war. Sie liebten ihn für jene Gefühle, die er in ihnen durch die Worte des Dichters erweckt hatte, liebten ihn für die Tränen, mit welchen ihre eigenen gramvollen Seelen Fühlung nahmen mit der leiderfüllten Seele eines Dichters.

Und ich hätte sie alle für die Feindschaft gegen mich umarmen mögen!



Der Fischotter.

Ueberall auf dem europäischen Festlande vorkommend ist der Fischotter der gefährlichste Räuber geordneter Fischteichwirtschaften und fischreicher Gewässer überhaupt. Man findet den Fischotter ebenso in der Nähe menschlicher Wohnungen, die am Wasser liegen, wie in einsam gelegenen Teichen oder Flußläufen. Der freche Fischräuber scheut sogar das Geräusch nicht, das Fabriken ꝛc. am Wasser verursachen, überall hat er seine Verstecke, stets weiß er mit Geschick seinen Verfolgern zu entgehen. Der Kopf der Fischotter ist glatt, die Oberlippen stark entwickelt, die Augen („Seher") und die Ohren („Lauscher") klein. Der Körper ist ziemlich gestreckt, flache, breite Brust, die Läufe („Ruder") kurz und muskulös. Die Rute ist lang, spitz zulaufend, und die Zehen sind mit einer Schwimm- oder starken Spannhaut versehen. Das Haar ist hart und steif und glatt und unter diesem eine feine Wolle, die das Durchdringen des Wassers hindert. Die Farbe ist dunkelbraun, unter dem Halse aschgrau und unter dem Leibe ins braungraue übergehend. Unter hohlen Ufern und am Wasser stehenden Baumwurzeln legt er seinen Bau und hier bringt auch das Weibchen seine Jungen zur Welt. Sein Element ist das Wasser und er verläßt dasselbe meist nur, wenn der Fischstand reduziert ist, unternimmt dann weite Wanderungen, um in ihm geeignete Wasser einzusteigen. Fische, Krebse bilden seine Hauptnahrung, Frösche, Wasserratten ꝛc. nimmt er nebenbei auch mit. Die Jagd auf Fischotter ist verschieden: Anstand und das Jagen mit eigens dressierten Hunden, den sogenannten Otterhunden; dann der Fang mit Eisen und seltener mit Schlingen am Ausstieg.

Vom Jahrmarkt des Lebens

Mathematik und Ehe. Jemand, dem das Rechnen anscheinend viel Zeitvertreib macht, hat ausgerechnet, wie viele Leute heiraten, und er fand, daß die Klagen der Mütter heiratsfähiger Töchter viel Berechtigtes haben. Der Sensenmann ist der erste, welcher unter den ziffernmäßig vorhandenen „Herren der Schöpfung" aufräumt, denn allein von den zukünftigen Bewerbern um Hymens Rosenfesseln sterben von 100 38, ehe sie fünf Jährlein, und 44, ehe sie 18 Jahre alt geworden. Die Folge ist, daß in den meisten Ländern mehr Frauen als Männer vorhanden sind. Von 100 Personen sind nur 35 verheiratet, 60 sind unverheiratet und fünf verwitwet. Wenn man also auf den Straßen nacheinander 100 Leuten begegnet, so wird von diesen unter je 20 ein Witwer oder eine Witfrau sein, aber von je fünf werden mindestens drei ledig sein! Die größere Hälfte der Frauen hat sich verheiratet im Alter von 21 bis 25, ein Viertel heiratete zwischen 25 und 30 und am meisten wird geheiratet im Dezember, dann im Juni und September und am wenigsten im März. Daß aber immer von drei Mannsleuten einundeinhalb Junggesellen sind, das ist ein Fall, der ernste Mütter tief bewegen muß.

Anno dazumal

Eine tapfere Frau. Als während des blutigen Treffens bei Dermbach am 4. Juli 1866 die Preußen unter General v. Göben in südlicher Richtung vordrangen, und sich in dem Dorfe Zella zwischen ihnen und den Bayern ein heftiger Kampf entspann, bewies die Ehefrau des dortigen Gastwirts Wintersinger eine Aufopferung, welche verdient, dem bleibenden Gedächtnisse überliefert zu werden. Während die meisten Bewohner des Ortes vor der herannahenden Gefahr entflohen waren und in den Kellern Schutz gesucht hatten, sorgte diese brave Frau ununterbrochen, solange es ihre Kräfte und die ihr zu Gebote stehenden Mittel gestatteten, für die Verwundeten. Als sich aber schließlich der Mangel an frischem Wasser fühlbar machte — die Quelle desselben befand sich außerhalb des Ortes — legte sie den mehrere hundert Schritt betragenden, von den Kugeln der kämpfenden Parteien bestrichenen Weg zu dieser furchtlos zurück, um sich wieder mit dem nötigen Wasser zu versehen. Mit gleicher Furchtlosigkeit trat sie alsdann den Rückweg an, die zahlreichen Verwundeten durch einen stärkenden Trunk oder kühle Umschläge erquickend. Selbst als ihr Gehöft, über welches ein Teil der Bayern zurückwich, dem Feuer der Preußen ausgesetzt war, schritt die mutige Frau, unbekümmert um das sie umwogende Kampfgetöse, stärkend und tröstend von einem Verwundeten und Sterbenden zum andern. Als die Preußen beim Eindringen ins Haus die Tür zerschmetterten, und einer von ihnen auf die in den Hausflur tretende Frau Wintersinger das Gewehr anschlug, rief sie demselben im Bewußtsein ihrer Samariterpflicht zu: „Schießen Sie nicht, ich bin es ja, die Wintersinger!" Und sie blieb in der Tat von allen Kugeln verschont, welche an jenem heißen Tage so manchen braven Soldaten niederstreckten.

Ärztlicher Ratgeber

Kaltwasserbehandlung bei nervösen Magenleiden. Nervöse Magenleiden sind außerordentlich verbreitet, sie bilden entweder eine Teilerscheinung der allgemeinen Nervosität oder ein Leiden für sich. Unser Magen zeichnet sich durch Launenhaftigkeit aus, denn manchmal funktioniert er ganz tadellos, noch öfters aber macht er sich durch alle möglichen unangenehmen Erscheinungen bemerkbar, die teilweise auf Störungen der Absonderung, teils auf solche der Bewegung zurückzuführen sind. Neben der Allgemeinbehandlung der Nervosität kommen in der Behandlung in erster Linie diätische Maßnahmen in Betracht, es werden aber auch Wassekuren mit Erfolg angewendet: Teil- und Ganzabreibungen, Tauchbäder, Sitzbäder, kalte Douchen und feuchte Leibbinden. Ganz besonders wirksam hat sich bei nervösen Magenleiden aber das sogenannte Winternitzsche Magenmittel erwiesen. Dasselbe besteht darin, daß zwischen den feuchten und trockenen Lagen eines Stammumschlages eine Kautschukschnecke gelegt wird, in welcher Wasser von 40 Grad eine bis zwei Stunden unablässig fließt. Das Mittel wirkt bei derartigen Kranken oft geradezu zauberhaft. Kranke, die alle Nahrung zurückgewiesen hatten, lernten unter dem Schlauche wieder essen. Das Gefühl von Kälte und Druck verschwindet, Erbrechen und Appetitlosigkeit hören auf.

Trägheit und Ueberanstrengung. Die Kraft des Menschen ist nach den Tageszeiten verschieden. Der Mensch ist früh am schwächsten. Nach dem Frühstück steigert sich die Kraft und erreicht den höchsten Grad nach dem Mittagessen. Die beiden schädlichsten Feinde der Muskelkraft sind Trägheit und Ueberanstrengung. Wer früh aufsteht und körperlich arbeiten muß, hat demnach für ein kräftiges Frühstück zu sorgen.

Zum Kopfzerbrechen

Rätsel.

Mit a bestimmts im fernen Morgenland
Der Menschen Rang und Ehr' und Stand.
Mit i ist's nützlich zwar, doch wenig wert.
Gewöhnlich man den Inhalt nur begehrt.
Mit ü, von Sturm und Wogen oft umbrandet,
Es doch das Ziel manch heißen Wunsches ward;
Vom Schiffer froh begrüßt, wenn er gelandet
Nach langer, banger, sturmbewegter Fahrt.

Niemals wirst du meine Erste hinter dir seh'n,
Meiner Zweiten möchte sicher jedermann entgeh'n;
Das Ganze kannst du in der Musik oft finden,
Bald dient es zum verzieren, bald auch zum binden.

* * *

Vexierfragen. In welcher Schule haben die Zöglinge Augen, und sehen doch nicht?

— Was ist das? Es hört ohne Ohren, läuft ohne Füße und schläft mit offenen Augen?

— Welche Uhren zeigen nur die heiteren Stunden an?

Auflösungen folgen in nächster Nummer.